

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band: 56 (1949)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ u. Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
 Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie“, Küssnacht b. Zürich, Wiesenstr. 35, Tel. 91 08 80
 Annoncen-Regie: Orell Füßli-Annancen, Zürich, „Zürcherhof“, Limmatquai 4, Telefon 32 68 00

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie“, Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 6.50, jährlich Fr. 13.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 8.— jährlich Fr. 16.—. Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 20 Cts., Ausland 22 Cts

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

INHALT: Die schweizerische Textilindustrie im Jahre 1948 — Schweizerische Textilmaschinen auf dem Weltmarkt — Ausbau der italienischen Wollindustrie — Deutschlands Seidenindustrie auf hohen Touren — Die französische Baumwollversorgung — Handelsnachrichten — Industrielle Nachrichten — Akrylonitrilfasern — Zur Frage der Artikelgestaltung — Geschichtliches von den Anfängen der Glarner Baumwollindustrie — Eindrücke von den Pariser Frühjahrskollektionen — Mitteilungen des VSM-Normalienbureau: Kettbäume — Webschule Wattwil — Firmen-Nachrichten — Personelles — Verschiedenes — Patent-Berichte — Vereins-Nachrichten — Stellenvermittlungsdienst.

Die schweizerische Textilindustrie im Jahre 1948

III.

Der Beschäftigungsgrad in der Leinenindustrie war bei den Spinnereien und Webereien im allgemeinen gut; gegen Ende des Jahres allerdings ging der Auftragsbestand stark zurück, so daß viele Webereien anfangen, auf Lager zu arbeiten.

Die Preise des Flachses mittlerer und guter Qualität waren sehr fest und hatten noch in den letzten Monaten des Jahres steigende Tendenz. Die Preise von Flachs- und Hanfgarnen dagegen sind unter dem Druck des Auslandes, das billiger produziert und sich fast um jeden Preis Schweizerdevisen zu verschaffen trachtet, sogar etwas zurückgegangen. Auch für Leinengewebe waren die Preise eher nach abwärts orientiert, so daß die von der eidgenössischen Preiskontrollstelle konzidierten Verkaufspreise nur in gewissen Fällen gelöst werden konnten, zumal trotz den gemachten Preiskonzessionen bei großen Käuferschichten eine Abwanderung zu den billigeren Baumwollgeweben beobachtet wurde.

Der Absatz ließ im Inland etwas nach, speziell der Markt in Haushaltgeweben scheint gesättigt zu sein; vor allem ist die Nachfrage von seiten der Hotellerie zurückgegangen. Durch die unverhältnismäßig großen Lager beim Detailhandel und auch bei den Grossisten sind deren finanzielle Mittel sehr angespannt worden, was in schleppenden Zahlungseingängen zum Ausdruck kommt.

Der Export stieß, insbesondere wegen der Devisenvorschriften, in den meisten Ländern auf äußerst große Schwierigkeiten. Dagegen waren die Importe von Leinengeweben aller Art verhältnismäßig recht groß. Allerdings genügte die Qualität der eingeführten Ware häufig nicht den hohen schweizerischen Ansprüchen. Auch sind die schweizerischen Leinenwebereien in der Lage, den gesamten Inlandbedarf zu decken.

In vielen Betrieben wird stets an technischen Verbesserungen gearbeitet, um auch für die Zukunft leistungsfähig zu bleiben.

Im wesentlichen haben nur einzelne der vorwiegend für den Inlandbedarf arbeitenden Veredlungsbetriebe der Textilindustrie die letztjährigen Umsätze zu halten vermocht. Die primär vom Exportgeschäft abhängigen Gruppen weisen in Uebereinstimmung mit dem zum Teil geradezu krisenhaften Rückgang der Ausfuhr veredelter Gewebe gegenüber dem Vorjahr mehr oder weniger große Umsatzausfälle auf, besonders ausgeprägt die Druckerei, die im Vorjahr allerdings einen noch nie erreichten Auftragsbestand zu bewältigen hatte. Der Umschwung setzte buchstäblich in der Nacht vom Altjahr zum Neujahr ein, um erst gegen den Herbst zu wieder etwelche Anzeichen einer Wendung zum Besseren zu zeigen. Das Jahresergebnis dürfte jedoch kaum mehr als etwa drei Fünfteln der Vorjahresumsätze entsprechen. Die Kunstseidenstückfärberei, die während Jahren durch den Mangel an Baumwolle stark begünstigt war, hatte im Zusammenhang mit dem Ausfall Schwedens als Hauptabsatzland eine erste empfindliche Einbuße schon im Herbst 1947 erlitten, vermochte ihre Umsätze indessen über die Jahreswende hinaus noch während einiger Monate auf beträchtlicher Höhe zu halten; dann aber machte sich auch in diesen Betrieben ein sehr empfindlicher Beschäftigungsmangel geltend, der auch namhafte Arbeiterentlassungen zur Folge hatte. Der zeitlich unterschiedliche Geschäftsverlauf in den Druckereien und den Kunstseidenstückfärbereien ist in der Hauptsache auf die gegenwärtige, den Druck benachteiligende, Moderichtung zurückzuführen. — Im Export von Baumwollfein- und -mittelfeingeweben, der an sich noch weit hinter dem Vorkriegsstand zurückbleibt, ist eine gewisse Stagnation eingetreten; der Geschäftsablauf bei den betreffenden

Veredlungsbetrieben entspricht dieser Sachlage. Die Stikereiveredlung hat sich relativ gut zu halten vermocht. — Die Garn-, Trikot- und Strumpffärbereien weisen rückläufige Beschäftigung auf, was zum Teil mit Importen billiger ausländischer Ware, zum Teil mit den überdimensionierten Lagerbeständen beim Handel zusammenhängt.

Daß die Veredlungsindustrie unter diesen Umständen das stetige Ueberhandnehmen der Rohwaren-Exporte mit großer Sorge registriert, ist leicht verständlich. Die selbe Reaktion löst die Feststellung aus, daß zwar die Ausfuhr veredelter schweizerischer Textilien in immer stärkerem Maße auf Restriktionen des Auslandes stößt, unser Land

dagegen unentwegt das Prinzip der freien Einfuhr aufrecht hält. Obgleich in bezug auf die Kosten seit dem Vorjahr keine fühlbare Entlastung eingetreten ist, ja, der erwähnte Beschäftigungsrückgang im Gegenteil eine Verschlechterung der Kostenrelationen zur Folge hat, versäumen maßgebende, mehr exportorientierte Gruppen der Veredlungsindustrie vielfach nicht, durch ansehnliche Herabsetzung ihrer Tarife einem weiteren Auftragsausfall entgegenzuwirken und den Exporteuren die Tüftung neuer Geschäfte zu erleichtern.

Die Beurteilung der künftigen Geschäftsaussichten steht unter dem Eindruck der wenig befriedigenden Gegenwart; sie entbehrt aber nicht jeder Zuversicht.

Schweizerische Textilmaschinen auf dem Weltmarkt

Die Ausfuhr schweizerischer Textilmaschinen steigt von Jahr zu Jahr und hat im vergangenen Jahre Ausmaße angenommen, die man noch vor kurzer Zeit kaum für möglich gehalten hätte. Sie ist im Jahre 1948 auf 198 000 q im Werte von Fr. 193 270 000 angestiegen und hat damit das Ergebnis des Vorjahres um mehr als 34 000 q und um Fr. 44 620 000 übertroffen. Gewichtsmäßig entspricht dies einer Steigerung von 18,7%, wertmäßig einer solchen von rund 30%. Man begreift recht lebhaft, daß diese ständig steigende Textilmaschinen-Ausfuhr der schweizerischen Textilindustrie, insbesondere der Seiden- und Kunstseidenweberei große Sorgen verursacht. Sorgen, die im weitern dadurch begründet sind, daß fast alle Länder, die man als Großabnehmer schweizerischer Textilmaschinen bezeichnen kann, die Einfuhr von Seiden- und Rayongeweben stark eingeschränkt haben und diese Maßnahmen meistens mit Devisenmangel begründen. Die vorhandenen Devisen sollen allgemein für den Ankauf von Produktionsgütern verwendet werden. In dieses Programm gehört überall der Ausbau und die Förderung der landeseigenen Textilindustrie. Ob sich eine solche Wirtschaftspolitik auf die Dauer zum Vorteil und zum Segen der Länder auswirken wird, bleibt der Zukunft vorbehalten. Von diesen Autarkiebestrebungen auf dem Textilgebiet profitiert derzeit nicht nur die schweizerische, sondern ganz allgemein die gesamte Textilmaschinen-Industrie. An der Ausfuhrsteigerung des letzten Jahres ist mit Ausnahme der Nähmaschinen-Industrie, deren Ausfuhrergebnis beinahe gleichgeblieben ist, die gesamte übrige Textilmaschinen-Industrie beteiligt. Die einzelnen Zollpositionen weisen folgende Ergebnisse auf:

		Ausfuhr- Menge q	Ausfuhr- Wert Fr.
Strick- und Wirkmaschinen	1948	9 068.39	19 601 874
	1947	9 141.27	18 069 814
	1948	72.88	1 532 060
Mehrausfuhr		—	8,9
Steigerung in %			
Stick- und Fädelmaschinen	1948	1 722.32	1 387 686
	1947	258.34	544 682
	1948	1 463.98	843 003
Mehrausfuhr		566,5	155
Steigerung in %			
Nähmaschinen und fertige Teile von Nähmaschinen	1948	10 112.87	24 220 680
	1947	9 509.80	23 495 171
	1948	603.07	725 509
Mehrausfuhr		6,4	3
Steigerung in %			

Bei einem Vergleich dieser Ziffern stellt man fest, daß von den Stick- und Fädelmaschinen, die relativ wohl die stärkste Zunahme aufzuweisen haben, mit ihrem Gesamtergebnis aber in sehr bescheidenem Rahmen bleiben, die Gruppe „Andere Webereimaschinen“ mit einer Wertsteigerung von rund 46% einen gewaltigen Sprung nach oben gemacht hat. Die Ausfuhrwerte der beiden Positionen Webstühle und Spinnerei- und Zwirnereimaschinen, welche die Vorjahreswerte um 39,5 bzw. 35% übertreffen, erreichen natürlich wesentlich höhere Beträge. Die Strick- und Wirkmaschinen-Fabriken erzielten bei einem ganz bescheidenen Mengenrückgang einen Mehrwert von nicht ganz 9%. Die schweizerischen Nähmaschinen-Fabriken haben im letzten Jahre 61 187 Maschinen (1947 = 61 773) ausgeführt und mit den ausgeführten fertigen Teilen zusammen eine Wertsteigerung von 3% erreicht.

Die gesamte schweizerische Maschinenindustrie erzielte im Jahre 1948 einen Ausfuhrwert von rund Fr. 684 675 500 (im Vorjahre Fr. 571 400 000), somit eine Mehrausfuhr von Fr. 113 275 000 oder 19,5%. Von diesem Gesamtwert fallen Fr. 193 270 000 oder 28,2%, von der erzielten Mehrausfuhr aber Fr. 44 620 000 oder beinahe 40% (genau 39,4%) auf die Textilmaschinen-Industrie.

Es ist nun ohne Zweifel von einigem Interesse zu wissen, wohin alle diese Maschinen gegangen sind. Darüber soll in der nächsten Nummer ein Auszug aus der Statistik des Außenhandels der Schweiz einigen Aufschluß geben.

		Ausfuhr- Menge q	Ausfuhr- Wert Fr.
Spinnerei- und Zwirnerei- maschinen	1948	75 277.72	65 613 053
	1947	64 992.76	48 566 859
	1948	10 284.96	17 046 194
Mehrausfuhr		16,8	35
Steigerung in %			
Webstühle	1948	73 497.63	49 770 003
	1947	59 219.11	35 655 653
	1948	14 278.52	14 114 350
Mehrausfuhr		24	39,5
Steigerung in %			
Andere Webereimaschinen	1948	28 362.01	32 678 961
	1947	22 715.50	22 318 408
	1948	5 646.51	10 360 553
Mehrausfuhr		24,6	46
Steigerung in %			

Aus aller Welt

Ausbau der italienischen Wollindustrie

(Korr.) Seit etwa zehn Jahren sind die Anlagen der italienischen Wollindustrie in den beiden Zentren von Biella in Piemont und von Prato in der Toscana ständig erweitert worden. Ihre technische Ausstattung wurde

mit einer derartigen Großzügigkeit modernisiert, daß die Betriebe der italienischen Wollindustrie heute zu den fortschrittlichsten des gesamten europäischen Kontinents gezählt werden dürfen. Das Gleichgewicht der einzelnen

Leistungsstufen ist heute vorhanden, nachdem eine gewisse Rückständigkeit im Spinnerei- und Kämmereisektor aufgeholt wurde. Die materielle Neuausrüstung erfolgte noch zu einem großen Teil mit deutschen Textilmaschinen, die man heute selbst in kleinen Betrieben mit neuesten Typen antrifft. Die Produktion von Biella war durch den Krieg kaum unterbrochen worden. Das gesamte Industriegebiet hatte keinerlei direkte Kriegsschäden erlitten und die indirekten Folgen wurden dadurch vermieden, daß die Belegschaften nicht mobilisiert und auch nicht arbeitsdienlich verpflichtet wurden.

Die Schwierigkeiten in der Rohstoffversorgung traten kaum spürbar hervor, weil die italienische Wollindustrie zunächst große Lohnveredelungsaufträge aus den USA, Großbritannien und Schweden erhielt. Die dabei anfallenden Devisen wurden zum Ankauf von Rohwollvorräten benützt und bereits im Jahre 1947 konnte die Versorgung der Industrie so weit als gesichert gelten, daß die meisten Unternehmer in den weiteren Einkäufen zurückhaltender wurden.

Die Gesamtkapazität der italienischen Wollindustrie wird heute auf 125% im Vergleich zur Vorkriegszeit geschätzt. Die Vollbeschäftigung hielt seit 1945 fast ununterbrochen an — allerdings ergaben sich zwischen den verschiedenen Gruppen gewisse Unterschiede, die nicht übersehen werden sollen. Den größten Auftragsbestand wies der Kammgarnsektor auf, während Streichgarne immer noch einer starken Zurückhaltung auf dem Markt begegnen. Diese ist darauf zurückzuführen, daß während des Krieges meist minderwertige, „autarke“ Ware angeboten wurde, die in der Qualität dem auf diesem Gebiet recht anspruchsvollen Italiener nicht genügte. Das Publikum ist für Kammgarnwaren auch heute noch fast unbegrenzt aufnahmefähig, während sowohl im Groß- wie im Einzelhandel gewaltige Mengen von Streichgarngeweben liegen, die kaum abgesetzt werden können.

Während der Inlandabsatz in den letzten Jahren die Probleme der Gewebeausfuhr in den Hintergrund treten ließ, befaßt man sich jetzt wieder eingehender mit diesen Fragen. Der Auslandverkauf gestaltet sich wegen der sehr hohen Gestehungskosten außerordentlich schwierig. Nur die Angleichung der Kostenstruktur an die Konkurrenzindustrien in anderen Ländern wird die Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt sichern. In absehbarer Zeit wird der italienische Markt als gesättigt zu betrachten sein, so daß der konjunkturelle Ausgleich nur in der Ausfuhr zu suchen ist. Doch darf man sich über die Aussichten dieser Bestrebungen keine Illusionen machen. Die innerbetriebliche Reorganisation ist gerade

in der italienischen Wollindustrie ziemlich abgeschlossen, und auch die technische Rationalisierung hat den optimalen Stand erreicht. Der entscheidende Kostenfaktor sind die Löhne, die durch den von der Regierung verfügbaren Entlassungsstopp noch stärker angestiegen sind, als dies in den Lohnerhöhungen pro Arbeiter zum Ausdruck kommt. Hier sind aber Einsparungen als skeptisch zu beurteilen. Um den sozialen Frieden zu bewahren, wird die Regierung kaum Lohnsenkungen oder größere Arbeiterentlassungen erlauben. Eine andere Möglichkeit zur Reduktion der Kosten besteht auf dem Gebiet der sozialen Lasten, die heute 75% der Lohnsummen erreichen. Ein erstes Zugeständnis von Seite der Behörden erfolgte in der Weise, daß Einfuhrwolle, die nachher als Garne und Gewebe wieder ausgeführt wird, von den Zoll- und Umsatzsteuerabgaben befreit wird, was immerhin bis zu 15% des Rechnungswertes ausmacht.

Vor dem Krieg bezifferte sich die Ausfuhr von Wollwaren auf 20% der Gesamtproduktion; heute beträgt sie noch knapp 4%. Die wichtigsten Kundenländer sind gegenwärtig Schweden, Südafrika, Britisch-Indien, Ägypten und Großbritannien; kleinere Mengen werden auch nach Südamerika ausgeführt. Die Ausfuhrstruktur hat einige Veränderungen erfahren, indem es der italienischen Wollindustrie zum ersten Mal gelang, auch auf dem britischen Markt in breiter Form Fuß zu fassen, obschon die prohibitive Wirkung der „Purchase Tax“ auch die italienischen Exporte schwer behindert. Sogar in den USA erfreuen sich heute italienische Wollgewebe eines sehr guten Rufes. Dagegen ist das Europageschäft sehr unbefriedigend. Es leidet unter der Unvollkommenheit der bilateralen Handelsverträge; zur großen Enttäuschung der italienischen Wollindustrie konnten ihre Interessen im Abkommen mit der angelsächsischen Doppelzone Deutschlands überhaupt nicht berücksichtigt werden.

Die Aussichten für die nächste Zukunft werden nach wie vor positiv beurteilt; allerdings stützt sich dieser Optimismus in erster Linie auf die bis jetzt ungeschmälerte Nachfrage des Inlandmarktes. Das erleichtert auch die immer noch anhaltende Investitionstätigkeit, wo man sich bei einzelnen Betrieben allerdings fragen muß, ob durch zu große Dimensionen in den Produktionsanlagen die Krisenanfälligkeit nicht in gefährlicher Weise erhöht wird. Die maßgebenden Industriekreise verweisen jedoch auf die noch vorhandenen Kalkulationsreserven, welche ihnen eine rasche Anpassung an eine verschlechterte Marktlage garantieren. Außerdem erblicken sie in der Anwendung der letzten Errungenschaften des technischen Fortschrittes eine wesentliche Voraussetzung für den erfolgreichen Leistungswettbewerb.

Deutschlands Seidenindustrie auf hohen Touren

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Rekorderzeugung der Nachkriegszeit

Die Seidenindustrie der Doppelzone steht seit dem Herbst 1948 im Zeichen der Hochkonjunktur. Richtiger wäre von der Kunstseidenweberei zu sprechen; denn die Naturseide spielt in der Verarbeitung im Vergleich zu anderen Spinnstoffen, insbesondere der Kunstseide, nur noch eine geringe Rolle; sie ist für Spezialerzeugnisse oder für Ausfuhraufträge bestimmt. Dieser zu rund 80% in den Räumen Krefeld/M.-Gladbach und Wuppertal zusammengeballte Textilzweig konnte bei seinem erstaunlichen Aufschwung nicht nur von der hohen Nachfrage im In- und Auslande zehren, sondern auch vom Anstieg seiner Hauptlieferanten, der Kunstseidenindustrie, die umgekehrt den Zufluß ausländischen Rohmaterials (Zellstoff) im hohen Grade der Ausfuhr der Seiden- und Samtindustrie verdankt. Diese Zusammenhänge seien hier nur angedeutet, ohne daß die Ver-

edelungsgeschäfte verschiedenster Art näher betrachtet würden. Mit einer Ausnutzung von 80 bis 90% der betriebsbereiten Webstühle ging die Seiden- und Samtindustrie in das Jahr 1949 hinein. Sie hielt damit den Rekord unter den Zweigen der hohen Verfeinerung in der Nachkriegszeit. Führende Werke erfreuten sich eines ständigen Produktionsanstieges. Futterstoffe standen im Vordergrund. Das Jedermann-Programm stellte neue Ansprüche; mangels zusätzlicher Rohstofflieferungen sprang die Industrie mit Umlagen ein. Die Nachfrage nach Damenkleiderstoffen blieb hinter den Futterstoffen nicht zurück. Diese beiden Gattungen behielten die Führung vor den Wäsche-, Krawatten-, Schirm-, Mieder- und Steppdeckenstoffen. Daneben stand der technische und behördliche Bedarf. Insgesamt eine Inlandsproduktion, die trotz ihres Aufschwungs der kaufkräftigen Nachfrage noch nicht entsprach.

Kunstseide gebessert, Baumwolle und Wolle verschlechtert

Die Besserung der Kunstseidenversorgung hat diesen Anstieg ermöglicht, insbesondere in Viskosegarne, die den breitesten Raum einnehmen. Einfuhren im Rahmen der Handelsverträge mit Italien, Belgien und der Schweiz ergänzten die heimischen Lieferungen. Aus Kupferkunstseide wurden wieder Friedensqualitäten in Damenwäschestoffen gefertigt. Dagegen lag der Zufluß an Azetatkunstseide, die fast nur in der französischen Zone hergestellt wird, nach wie vor sehr im Argen. Das gilt nicht minder für Woll-, Baumwoll- und Zellwollgarne, die in der Verarbeitung der Seiden- und Samtindustrie (für Wollstoffe und Plüsch) eine wesentlich größere Rolle spielen, als man gemeinhin annimmt. Für die künftige Jedermann-Produktion muß hier schnellstens Wandel geschaffen werden, zumal wenn 75 bis 80% des „zivilen“ Bedarfs dadurch gedeckt werden sollen; sonst werden viele Hoffnungen enttäuscht werden.

Gute Ausfuhraufträge

Die Seiden- und Samtindustrie zählt zu den wenigen Zweigen der Spinnstoffwirtschaft, die nach dem Kriege schon gute Ausfuhrerfolge erzielt haben; vielleicht ist sie außer der Kunstseidenindustrie die einzige Branche überhaupt mit einem Ausfuhranteil bis zu 40% des Um-

satzes. Es gibt namhafte Werke, die sogar vorwiegend für die Ausfuhr arbeiten und mit alten Aufträgen reichlich versehen sind; es gibt andere, die einen weiteren Anstieg erwarten. Zum Teil aber wird bei der Abwicklung älterer Aufträge und bei neuen Abschlüssen fast allgemein über Schwierigkeiten geklagt, die sich aus den Preisen, der Dollarknappheit oder der Einfuhrverweigerung ergeben.

Normalisierung der Marktlage

Insgesamt hält sich die Konjunktur der Seiden- und Samtindustrie auf erfreulich hohem Stande. Vorsichtigeren Verfügungen der Abnehmer änderten daran nichts. Preisabschlüsse sind bei den solide kalkulierenden Firmen nur dann zu erwarten, wenn die Rohstoffpreise sinken oder der stockungsfreie Zufluß aller benötigten Garne eine stetige Vollbeschäftigung und die steuerliche Entlastung eine organische Rationalisierung ermöglicht. Die im Vorjahre teilweise weit überhöhten Verbraucherpreise für Erzeugnisse der Seiden- und Samtindustrie sind entweder schon herabgesetzt oder werden in Kürze der Vergangenheit angehören. Die Schmarotzer, vor allem im Kettenhandel, bleiben allmählich auf der Strecke. Die Bevölkerung kann das Bewußtsein haben, daß sie einer ausgeglichenen Marktlage entgegen geht, in der ein preiswertes Angebot einer zuchtvollen Nachfrage entspricht.

Die französische Baumwollversorgung

Die französische Baumwollindustrie hat in den letzten Monaten 1948 die verantwortlichen Regierungsstellen wiederholt auf die schwierige Versorgung von Rohbaumwolle aufmerksam gemacht. Befürchtungen wurden laut, daß es zu Betriebseinschränkungen kommen müßte, falls sich die Sachlage in dieser Beziehung nicht in Kürze zum Bessern wenden sollte.

Die französische Baumwollindustrie, der bedeutendste Zweig der Textilwirtschaft des Landes, hängt zu gut 90 Prozent von der Versorgung vom Ausland ab. Der einschneidende Faktor, der zur Schmälerung dieser Auslandsbezüge führte, ist der Devisenmangel. Dieses Problem wurde kürzlich von Mr. Jules Julien, Staatssekretär im Handelsministerium mit Mr. Tenthorey, dem Präsidenten des „Syndicat général de l'industrie cotonnière française“ in Nancy durchbesprochen. Nancy ist der Mittelpunkt einer Gegend mit einer starken Konzentration der französischen Baumwollindustrie. In der 14. Wirtschaftsregion des Landes, mit Nancy als Hauptstadt, zählt man 2 152 000 Spindeln (gut ein Viertel aller französischen Spindeln, deren Gesamtzahl sich auf 8 250 660 beläuft), ferner 52 800 Webstühle (Gesamtzahl im Lande 168 101), und 45 Druckmaschinen (Gesamtzahl 235).

In diesem Zusammenhang vernahm man, daß die französische Baumwollindustrie Ende Juni 1948 ein Produktionsniveau erreichte, das einer monatlichen Versorgung von 25 000 t Rohbaumwolle entsprach. Seit damals hat sich der Devisenmangel abträglich auszuwirken begonnen, womit eine Senkung der Einfuhrmengen verbunden war. Dies im Gegensatz zu der Aufgabe, welche die französische Regierung der Baumwollindustrie gestellt hatte, d. h. mit ihrer Produktion den gesamten Bedarf der französischen Ueberseeterritorien an Baumwollartikeln zu decken. Um dieser Aufgabe zu entsprechen, ohne gleichzeitig den Zivilbedarf im Mutterland zu benachteiligen, müßten jedoch die französischen Baumwollspinnereien auf eine monatliche Zufuhr von mindestens 25 000 t Rohbaumwolle rechnen können.

Die zusätzliche Einfuhr von Kohle, die als Auswirkung des Kohlenarbeiterstreiks im Vorjahre nötig wurde, veranlaßte jedoch die französische Regierung andere wichtige Einfuhren aus dem Dollargebiet entsprechend herab-

zusetzen, um die Dollarreserven zu schonen. Dies führte zu einer Reduktion auch der Dollarkredite für den Ankauf von Rohbaumwolle im Rahmen des Marshall-Planes um rund 20%, von 134 Millionen auf 108 Millionen Dollar. Der Einfuhrplan für Rohbaumwolle für das mit 30. Juni 1949 endende Jahr stellt sich infolgedessen wie folgt:

Einfuhr aus:	Tonnen
Vereinigten Staaten (a)	144 000
Ägypten	27 000
Französisch-Äquatorialafrika	24 000
Indien	5 000
Brasilien	8 000
Andere Provenienzen (b)	13 000
	<u>221 000</u>

- (a) aus den Krediten von 108 Millionen Dollars im Rahmen des Marshall-Planes.
- (b) aus Kolonialkrediten, die dem Mutterlande rücküberwiesen wurden (rund 10 Millionen Dollar).

Außerdem kommen noch rund 12 000 t hinzu, die auf Grund der Politik der Selbstfinanzierung eingeführt werden können. Es ergibt sich somit eine Gesamtmenge von 233 000 t gegenüber einem Verbrauch von 275 600 t vor dem Kriege (1938) und 238 800 t im Jahre 1945.

Da die aus Indien eingeführte Baumwolle fast ausschließlich der Watteindustrie reserviert ist, wird für die Spinnindustrie eine Menge von bloß 228 000 t zur Verfügung stehen, rund 19 000 t im Monat gegenüber 23 000 t im April 1948.

Da der durchschnittliche Monatsbedarf auf 23 000 t geschätzt wird, ergibt sich ein Monatsdefizit von 4000 t. Wenn der Bedarf etwas weitherziger auf 25 000 t im Monat angesetzt wird, resultiert eine Minderversorgung von 24%.

Diese unzureichenden Belieferungen bereiten den Fabrikanten große Sorgen, denn es darf nicht vergessen werden, daß selbst die angestrebte Mindestversorgung von 23 000 t im Monat (die dem Monatsdurchschnitt 1938 gleichkommt) es nicht gestatten würde, den Zivilbedarf im gleichen Ausmaße zu befriedigen wie vor dem Kriege.

— dies infolge des vermehrten industriellen Bedarfs sowie der Nachfrage aus den Ueberseegebieten Frankreichs (deren Bedarf vor 1939 zu 55% durch Produktion aus eingeführter Baumwolle gedeckt wurde).

Falls die Rohbaumwollversorgung tatsächlich auf den Monatsdurchschnitt von 19 000 t reduziert bliebe, müßte die Weberei und die Bekleidungsindustrie mit einer Vermin-

derung von mehr als einem Drittel in der Belieferung rechnen.

Die Einfuhr von Rohbaumwolle in den ersten elf Monaten 1948 erfolgte aus den folgenden Ländern und in den nachbenannten Mengen (Tonnen):

Vereinigte Staaten	53 154	Länder der	
Ägypten	44 036	Französ. Union	26 055
Indien	26 455	Andere Länder	18 445
			-G. B.-

Handelsnachrichten

Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seiden-, Rayon-, Zellwoll- und Mischgeweben:

	1949		1948	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Ausfuhr:	1844	6319	867	3959
Einfuhr:	155	760	328	1138

Hatte sich die Ausfuhr in den letzten Monaten des abgelaufenen Jahres in aufsteigender Linie bewegt, so bringt der Monat Januar 1949 wiederum einen scharfen Rückschlag. An der Minderausfuhr sind mit Ausnahme von Dänemark und Australien alle namhaften Absatzgebiete, vor allem aber Belgien und Schweden beteiligt. Es ist ein schlechter Trost, daß der Januar 1948 mit einer Ausfuhrsumme von nur 4 Mill. Fr. ein noch ungünstigeres Ergebnis gezeigt hatte, und ebensowenig vermag der Umstand, daß im Januar 1949 die Ausfuhr auch aller übrigen Zweige der Textilindustrie dem Monat Dezember 1948 gegenüber einen beträchtlichen Ausfall aufweist, über die Tatsache hinwegzuhelfen, daß die dem Absatz von Geweben schweizerischer Herkunft, d. h. aus einem Hartwährungsland, auferlegten Fesseln, immer noch keine Lockerung erfahren haben. Zurzeit werden mit drei wichtigen Abnehmerstaaten, d. h. mit Großbritannien, den Westzonen Deutschlands und Frankreich Unterhandlungen für eine Verlängerung der Wirtschaftsabkommen geführt. Kommt es bei diesem Anlaß nicht zu einer Erleichterung der Verkaufsmöglichkeiten, so wird das laufende Jahr von Anfang an mit einer für die schweizerische Seiden- und Rayonweberei schweren Hypothek belastet sein; denn es zeigen sich vorläufig noch keine Absatzgebiete, die in den Riß treten könnten. Es muß immer wiederholt werden, daß der Niedergang der schweizerischen Ausfuhr in erster Linie auf behördliche Maßnahmen des Auslandes zurückzuführen ist und daß, ohne solche künstliche Dämme die Erzeugung mit Leichtigkeit verkauft werden könnte, denn es fehlt weder an Nachfrage noch an Anerkennung des schweizerischen Erzeugnisses in bezug auf Güte und Preis.

Der Zeitraum eines Monats erlaubt keine maßgebende Beurteilung der einzelnen Gewebekategorien. Trotzdem darf hervorgehoben werden, daß im Januar 1949 die Ausfuhr der seidenen und mit Seide gemischten Gewebe zwar ebenfalls einen Rückschlag erlitten, im Verhältnis zu der Gesamtausfuhr jedoch ihren Platz behauptet hat.

Die Einfuhr ausländischer Seiden-, Rayon- und Zellwollgewebe verringert sich von Monat zu Monat, wobei namentlich die ehemals großen Posten aus Italien und Deutschland (Umarbeitungsgeschäfte) in starker Abnahme begriffen sind. Dafür kommt, wie zu erwarten war, die Einfuhr aus Frankreich immer mehr zur Geltung, und sie steht für den Monat Januar dem Werte nach an der Spitze, gefolgt von China. In diesem Zusammenhang sei bemerkt, daß im Januar 1949 aus Frankreich seidene und Rayongewebe im Betrage von 24 q und im Werte von 206 000 Fr. in die Schweiz gelangt sind, während die französischen Einfuhrbeschränkungen verschiedener Art einen Absatz gleichartiger schweizerischer Erzeugnisse im Betrage von nur 14 q im Wert von 116 000 Fr. erlaubt haben. Folgerungen liegen nahe, doch wird man aus den Zahlen eines Monats keine voreiligen Schlüsse ziehen dürfen.

Die an sich zwar beträchtliche, aber vorläufig immer noch in starker Abnahme begriffene Einfuhr ausländischer Ware kommt zweifellos dem Absatz des einheimischen Erzeugnisses zugute. Dieses hält in bezug auf Qualität und Preis dem Vergleich mit fremder Ware stand, so daß von auswärts im wesentlichen nur Samt und Plüsch, Neuheiten und Gewebe bezogen werden, die ihrer Eigenart wegen immer Absatz gefunden haben. Der Preisfrage kommt aber steigende Bedeutung zu, denn die ausländische Weberei, die bisher schon aus technischen und Versorgungsgründen nicht als vollwertiger Mitbewerber auftreten konnte, wird schon dank der Unterstützung durch den Marshall-Plan, mit der Zeit ihren früheren preislichen Vorsprung wieder zu gewinnen suchen.

Ausfuhr nach den deutschen Westzonen. Nach einer mehrere Monate dauernden Frist hat die Ausfuhr von Baumwoll-, Kunstseiden- und Zellwollgeweben gemäß den Bestimmungen und Kontingenten des Wirtschaftsabkommens mit der Bizone vom Monat August 1948 nunmehr eingesetzt. Die schweizerischen Ausfuhrfirmen sind durch ihre Kontingentsverwaltungen in Zürich und St. Gallen über die Ausfuhrbedingungen und Kontingente unterrichtet worden. Es handelt sich vorläufig noch um sehr bescheidene Beträge, doch darf erwartet werden, daß auf dem Wege zusätzlicher Einfuhr die Gesamtkontingente eine Erhöhung erfahren werden, die wenigstens zum Teil den weitgehenden und dringenden Bedürfnissen der deutschen Kundschaft entsprechen wird.

Inzwischen wird in Bern mit einer Delegation, die nunmehr auch die Trizone, d. h. die französische Besetzungszone vertritt, über einen Ausbau und die Weiterführung des Wirtschaftsabkommens unterhandelt. Von Bedeutung ist dabei, daß ein Weg gefunden wird, um den Absatz schweizerischer Erzeugnisse in Westdeutschland ganz beträchtlich zu erhöhen, um das gewaltige Mißverhältnis zwischen deutscher Ausfuhr in die Schweiz und schweizerischer Ausfuhr nach Deutschland einigermaßen zu beseitigen.

In diesem Zusammenhang sei beigefügt, daß die Erzeugung der deutschen Samt-, Seiden- und Rayonweberei, deren Hauptsitz in Krefeld liegt, im ständigen Wachsen begriffen ist und für den Dezember 1948 eine Monatsmenge von nicht weniger als 8 Millionen m erzielt haben soll, gegen etwa 3 Millionen m in den Frühjahrsmonaten des gleichen Jahres. Für das ganze Jahr 1948 wird eine Metermenge von 57 Millionen genannt. Demgegenüber nimmt sich die Einfuhr von Rayon- und Zellwollgeweben aus der Schweiz nach Deutschland (die Einfuhr von Seidengeweben wird noch nicht zugelassen), mit höchstens 10 000 m im Wert von knapp 200 000 Fr. im Jahr 1948 und von rund 3500 m im Wert von 75 000 Fr. im Januar 1949 armselig aus.

Ausfuhr nach Chile. Das chilenisch/nordamerikanische Handelsabkommen vom Jahr 1945 ist Ende Juli 1948 abgelaufen und nicht mehr erneuert worden. Dadurch sind die den USA zugestandenen chilenischen Vorzugszölle, wozu auch solche auf Seidengewebe, Bänder und Krawatten gehören, hinfällig geworden.

Belgien — Von den Produktenbörsen. Die belgische Regierung prüft zurzeit die Möglichkeit der Eröffnung

einiger Warenbörsen, um solcherart die allgemeine Wirtschaftstätigkeit anzuregen und im besonderen der Textilwirtschaft zuhelfen zu können. Bisher hat sie sich allerdings noch nicht entschließen können, ihre Zustimmung zur Eröffnung einer Baumwollbörse in Gent zu geben, wiewohl interessierte Kreise nicht müde werden darauf hinzuweisen, daß Belgien den Platz, der durch die Schließung der Baumwollbörse in Liverpool frei geworden ist, einnehmen könnte. Selbst amerikanische und ägyptische Zustimmungen hierfür liegen bereits vor, was indessen an sich nicht überrascht, aber auch nicht viel bedeutet. Solange nämlich Baumwolle in den Vereinigten Staaten staatlich „gemanaged“ wird und überdies ausschließlich in Dollar gehandelt werden muß, ist jeder europäische Handelsplatz von vornherein zu einem Schattendasein verurteilt. Ueberdies werden im Rahmen des Marshall-Plans in den nächsten Monaten größere Baumwollmengen nach Europa kommen, die zumindest in dieser Zeitspanne jeden Terminmarkt auf dem Kontinent überflüssig machen.

Die Umsätze in der seit November 1947 wieder in Tätigkeit getretenen Kammzugbörse in Antwerpen halten sich nach wie vor in bescheidenen Grenzen. Wiewohl es zurzeit in der ganzen Welt nur zwei Börsen gibt, an welchen ausgekämmte Schafwolle in Termingeschäften gehandelt wird — Newyork und Antwerpen — bewegen sich die in Antwerpen zustande kommenden Kontrakte in einem kleinen Rahmen und erreichen nur einen Bruchteil der Vorkriegshöhe. Die Ursachen hierfür bestehen vor allem in den herrschenden Währungsschwierigkeiten. Vor dem Kriege erfolgten Notierungen sowie Geschäftsabschlüsse in Pfund Sterling. Da nun die englische Währung nicht konvertierbar ist und überdies offizielle Notierungen in Pfund außerhalb des Sterlingblocks ohne Bewilligung der englischen Währungsbehörden nicht zulässig sind, müssen die Wertfestsetzungen in belgischen Francs stattfinden, was wieder für einige, ansonsten interessierte Länder größere Devisen- und damit Bezugsschwierigkeiten bedeutet. Ist.

Die britische Textilausfuhr im Jahre 1948. Der Wert der britischen Gesamtausfuhr im Jahre 1948 bezifferte sich auf £ 1 583 300 000, und war damit höher als in irgend einem Jahre vorher. Er überstieg den im Jahre 1947 erreichten Gesamtwert um £ 445 Millionen, und war mehr als dreimal größer als jener, der 1938 verzeichnet wurde. In der bedeutenden Zunahme zwischen 1947 und 1948, die teilweise auf Preiserhöhungen zurückging, vermochte die Textilausfuhr den stärksten Anteil zu verzeichnen, im Gegensatz zu der Zunahme zwischen 1946 und 1947, bei welcher der Hauptanteil aus Eisen-, Stahl- und Metallwaren entfiel. Wertmäßig überstieg die Textilaus-

fuhr des Jahres 1948 jene des Vorjahres um volle 44%. Von der Gesamtausfuhr entfielen 1948 (wertmäßig) 20 1/2 Prozent auf die Textilausfuhr, verglichen mit einem Anteil von 19,8% im Jahre 1947.

Der Gesamtwert der Textilausfuhr im Jahre 1948 erreichte £ 324 800 000 gegenüber £ 225 400 000 im Jahre 1947. Mehr als die Hälfte dieser Zunahme entfiel auf Baumwollgarne und Baumwollstückgüter, zwei Kategorien, deren Gesamtausfuhrwert von £ 77 900 000 im Jahre 1947 auf £ 131 200 000 im Jahre 1948 stieg, eine Zunahme von rund 68 1/2%. Der Ausfuhrwert der Woll- und Kammgarnartikel stieg um £ 37 Millionen, jener von Seiden- und Rayonartikeln um £ 10 Millionen, wogegen der Ausfuhrwert der anderen Textilkategorien und der Bekleidungsartikel auf dem im Jahre 1947 erreichten Stand verblieb.

Die britische Textilmaschinenausfuhr im Jahre 1948. Die gesamte britische Maschinenausfuhr im Jahre 1948 machte 885 000 engl. Tonnen aus (1 engl. Tonne = 1016 kg) oder rund ein Viertel mehr als im Jahre 1947 und fast doppelt soviel als 1938. Obwohl die größte Zunahme im Jahre 1948 auf die Ausfuhr von landwirtschaftlichen Maschinen entfiel, vermochte jene von Textilmaschinen dennoch den weitaus größten Anteil an der gesamten Maschinenausfuhr für sich in Anspruch zu nehmen, genau so wie es 1947 der Fall gewesen war. Dies trotz der Tatsache, daß die Ausfuhr in der zweiten Hälfte 1948 verglichen mit jener der ersten sechs Monate etwas zurückging.

Verglichen mit dem Jahre 1947 wurde in bezug auf die Textilmaschinenausfuhr nach Indien und Pakistan 1948 eine Zunahme von fast 5000 engl. Tonnen erzielt. Nach wie vor sind diese beiden Dominien die besten Absatzmärkte der Textilmaschinenindustrie Großbritanniens. Die Ausfuhr nach diesen beiden Ländern ergab 1948 rund 28 000 engl. Tonnen, nicht viel mehr als 1000 engl. Tonnen über dem Vorkriegsjahresdurchschnitt nach Gesamtindien.

Namhafte Steigerungen konnten auch in der Ausfuhr von Textilmaschinen nach Brasilien und den Niederlanden verzeichnet werden. Brasilien hat für die britische Textilmaschinenindustrie fast die Bedeutung des ägyptischen Absatzmarktes erreicht.

Der Wert der 1948 nach Pakistan und Indien ausgeführten Textilmaschinen erreichte £ 9 100 000.

Mengenmäßig gesehen ergab die britische Textilmaschinenausfuhr im Jahre 1948 110 400 engl. Tonnen gegenüber 81 200 engl. Tonnen im Jahre 1947, eine Zunahme von 36%. Der Monatsdurchschnitt bezifferte sich auf 9200 engl. Tonnen gegenüber 6700 im Vorjahre, 4400 im Jahre 1946 und 1400 im Jahre 1945.

-G. B.-

Industrielle Nachrichten

Die Seidenweberei in Lyon und die schweizerische Farbstoffindustrie. Dem französischen Seidenfachblatt „Bulletin des Soies et Soieries“ in Lyon ist zu entnehmen, daß in den Kreisen der französischen Seiden- und Rayonweberei große Besorgnis in bezug auf die weitere Belieferung der französischen Ausrüstindustrie mit schweizerischen Farbstoffen besteht, da infolge der Unausgeglichenheit zwischen der französischen und schweizerischen Handelsbilanz die für Farbstoffe im Rahmen des Wirtschaftsabkommens für das Jahr 1947/48 vorgesehenen Kontingente vollständig erschöpft sind. Die Unterhandlungen für den Abschluß eines neuen Abkommens werden erst im März einsetzen, so daß nicht zu erwarten sei, daß neue schweizerische Lieferungen vor Juni eintreffen würden. Wohl bestünden Bezugsmöglichkeiten auch aus den USA, Großbritannien, Deutschland und Italien, sofern die französischen Ausrüstanstalten über

ausreichende Devisen verfügen; dies sei jedoch nicht der Fall.

Was wird nun in der Zwischenzeit geschehen? Die durch den Marshall-Plan zugesprochenen Kredite reichen zu diesem Zweck nicht weit. Inzwischen habe die schweizerische Regierung darin eingewilligt, bis zum Inkrafttreten der neuen Vereinbarung die Lieferung schweizerischer Farbstoffe auf Grund der sog. EFAC-Devisen zu ermöglichen. Da jedoch die Ausrüstanstalten, die selbst das Ausfuhrgeschäft nicht betreiben, das EFAC-System auch nicht ausnützen können, so haben nunmehr Unterhandlungen zwischen den Verbänden der Lyoner Fabrikanten und der Ausrüster eingesetzt, um die Möglichkeit zu prüfen, ob die Fabrikanten den Druckern solche Exportdevisen zur Verfügung stellen könnten. Ob ein solcher Ausweg beschritten werden kann, steht noch nicht fest, doch sei auch bei einer Verwirklichung dieser Lösung

nicht mit Krediten zu rechnen, die den vorläufigen Ausfall im schweizerisch-französischen Verkehr ausgleichen könnten. Unter solchen Umständen sei die Lage kritischer als sie seit 1940 je gewesen ist!

Diese Ausführungen legen es den schweizerischen Unterhändlern nahe, die so notwendige Versorgung der französischen Seidenindustrie mit schweizerischen Farbstoffen an die Bedingung zu knüpfen, daß Frankreich die Einfuhr schweizerischer Seiden- und Rayongewebe in einem vernünftigen Maße gestatte. Es wäre sonst schwer verständlich, daß die schweizerische Farbstoffindustrie der Lyoner Weberei zu Hilfe kommen sollte, während die französische Regierung der Einfuhr schweizerischer Seidenwaren die größten Hindernisse in den Weg legt.

Umsatz der Seidentrocknungsanstalt Lyon. Für den Monat Januar 1949 verzeichnet die Seidentrocknungsanstalt Lyon einen Umsatz von 24 991 kg gegen 10 904 kg im gleichen Monat des Vorjahres. Diese Zahlen stehen in keinem Verhältnis zum viel größeren Verbrauch der französischen Seidenindustrie.

Italienische Seidenindustrie im Jahr 1948. Das „Ente Nazionale Serico“ in Mailand veröffentlicht einen zusammenfassenden Bericht über die Geschäftslage der italienischen Seidenindustrie im Jahr 1948, dem wir folgendes entnehmen:

Die Seidenernte 1948 hat sich auf rund 9,5 Millionen kg frische Cocons belaufen. Es ist dies die kleinste bisher nachgewiesene Menge und der Rückschlag gegenüber 1947 beläuft sich auf rund 65%. Das Haupterzeugungsgebiet ist immer noch die Provinz Venedig, gefolgt von der Lombardei und von Piemont.

Die italienische Seidenspinnerei war unregelmäßig beschäftigt und die Verhältnisse haben sich erst in der zweiten Jahreshälfte etwas gebessert. Etwas günstiger war die Lage für die Spinnerei von Doppi-Cocons, dank der Nachfrage der USA. Die Schappespinnerei hatte wie überall mit großen Rohstoffsorgen zu kämpfen, die durch die kleine italienische Coconsernte noch vergrößert wurden. Die Zwirnerei war für Seide nur wenig in Anspruch genommen, hat aber Ersatz in der Verarbeitung von Rayon gefunden. Die Weberei endlich war von Monat zu Monat besser beschäftigt, so daß sie im Durchschnitt ungefähr 100 000 kg Rohseide aufnehmen konnte. Der Inlandsbedarf hat zu dieser Aufwärtsbewegung wesentlich beigetragen. In der Hauptsache hat auch die italienische Seidenweberei Rayongarne verarbeitet.

Was die Ausfuhr anbetrifft, so wird für die Grègen eine Menge von 1 Million kg ausgewiesen, wozu noch 240 000 kg für Doppigarne und 135 000 kg für gezwirnte Seiden hinzukommen, zusammen 1 388 Millionen kg. Der Anteil der Schweiz an dieser Menge stellt sich auf nur 59 000 kg. Die Ausfuhr von Schappe belief sich auf 96 000 kg, von welcher Menge die Schweiz 13 000 kg aufgenommen hat. Brasilien ist als ehemaliges aussichtsreiches Bezugsland von italienischen Rohseiden nunmehr vollständig ausgeschieden, während die Ausfuhr nach der deutschen Bizone mit 4 700 kg in einem vorerst bescheidenen Umfange wieder eingesetzt hat. Bemerkenswert ist auch die Ausfuhr nach Frankreich, die handelsvertraglich vereinbart wurde.

Die Preise für italienische Grège haben im Verlaufe des Jahres eine beträchtliche Aufwärtsbewegung erfahren, indem sie für Grège 20/22 den. von anfänglich rund 3000 Lire je kg bis Ende des Jahres auf annähernd 5000 Lire gestiegen sind.

Die Lage der italienischen Seidenindustrie zu Ende des Jahres 1948 wird wie folgt zusammengefaßt:

Die noch vorhandenen Lager an Cocons sind bescheiden und der für die Ernte 1949 zur Verfügung stehende Coconssamen dürfte, normale Verhältnisse vorausgesetzt, eine Ernte von 16-17 Millionen kg frische Cocons ermög-

lichen; der Inlandsverbrauch an Seidenwaren ist befriedigend und eine Weiterentwicklung in dieser Richtung ist nicht ausgeschlossen; für die Ausfuhr von Rohseide sowohl wie auch von Fabrikaten muß dagegen mit ernstlichen Schwierigkeiten gerechnet werden.

Eine Kommission, in der die verschiedenen Ministerien vertreten sind, befaßt sich nunmehr mit den Problemen der italienischen Seidenindustrie, wobei dasjenige einer vollständigen Reorganisation insbesondere auf technischem Gebiete vordringlich ist. Es muß versucht werden, die italienische Grège in bezug auf Qualität und Preis derart zu gestalten, daß sie mit dem japanischen Erzeugnis in Wettbewerb treten kann. Diese Reorganisation bedarf jedoch der Zeit.

Umsätze der italienischen Seidentrocknungsanstalten. Im Monat Januar 1949 hat sich der Umsatz der italienischen Seidentrocknungsanstalten auf 237 062 kg belaufen gegen 221 785 kg im gleichen Monat des Vorjahres. Am Umsatz des Monats Januar, der wie gewohnt zum weitaus größten Teil auf Grège entfällt, ist die Anstalt in Mailand mit 191 170 kg beteiligt.

Deutschland — Die Kunstseidenerzeugung in der Bizone. Die vornehmlich im Wuppertaler Gebiet ansässige Kunstseidenindustrie der deutschen Bizone konnte in der letzten Zeit eine beachtliche Produktionssteigerung erzielen und hat bereits wieder den Stand von 1936 erreicht, was indessen immerhin erst die Hälfte des 1939 verzeichneten Fabrikationsumfanges bedeutet. Das Scherengewicht der Erzeugung liegt bei der J. P. Bemberg AG, die eine laufend zunehmende Kapazitätsausnützung aufzuweisen hat. Die im Veredelungsverkehr sich vollziehende Garnausfuhr macht sich zunehmend bemerkbar. Seitdem amerikanische Linters eingeführt werden, hat sich auch die Qualität der Kunstseide bedeutend gebessert, so daß Bemberg-Wuppertal mit ihren Erzeugnissen gegenüber den Kupferkunstseiden der jetzt als Konkurrenten auf dem Weltmarkt auftretenden vormaligen ausländischen Filialunternehmungen der Bemberg erfolgreich zu konkurrieren vermögen.

Im September 1948 wurde mit einer Produktion von 2700 t ein bisher nie erreichter Höchststand festgestellt, während zu Jahresbeginn erst 1490 t herausgebracht worden waren. 1936 lag die monatliche Durchschnittsproduktion in der heutigen Doppelzone bei 2310 t, während sie für 1939 nach starker Kapazitätsausweitung etwas über 4300 t lag. Um einen Vergleich mit der Produktion anderer Länder zu geben sei erwähnt, daß die Produktion der Bizone doppelt so hoch wie die Hollands, dreimal so groß wie die Belgiens und die Hälfte so umfangreich ist wie die Englands.

Bei dieser Erzeugungslage ist das Angebot von Kunstseiden umso ungenügender, als dem Markt ausreichende Mengen natürlicher Spinnstoffe fehlen und Kunstspinnfasern deren Lücke ersetzen könnten. Auch im Ausfuhrgeschäft vermögen die immer reichlicher einlaufenden Nachfragen nicht gedeckt zu werden, doch kann ein Teil der Kapazität im Veredelungsgeschäft ausgenutzt werden. Ist.

Deutschland — Zur Lage auf dem Textilwarenmarkt. Die Lage auf dem deutschen Textilwarenmarkt hat sich im neuen Jahr, wenn man das allgemeine Warenangebot überschaut, bereits weitgehend gebessert. Der starke Warenmangel, der noch zu Beginn des Weihnachtsgeschäftes überall im Textilwarenhandel zu verzeichnen war, ist nicht mehr so groß wie bisher. Es kann allgemein eine fortschreitende, wesentliche Entspannung und Auflockerung bei zunehmender Produktion und Belieferung festgestellt werden. Der Nachschub in Textilwaren hat in den letzten Wochen beträchtlich zugenommen. In einer ganzen Reihe von Textilwaren und Bekleidungsartikeln wird jetzt erstmalig auch wieder eine größere Auswahl in Qualitäten geboten. Man hat den Eindruck, daß bei den Webe-

reien und Bekleidungsfabriken zum Teil doch größere Lagerbestände vorhanden waren, die man jetzt aber nicht mehr länger festhalten will, weil man mit weiter nachgebenden Preisen und einem verstärkten Preisdruck rechnet.

Der Inventurausverkauf im Januar war, wie von allen Seiten berichtet wird, ein großer Erfolg. Es ist von der Verbraucherschaft viel gekauft worden, da man die Angebote preiswert und annehmbar fand und im übrigen auch mancher Bedarf dringend gedeckt werden mußte. Angeblich ist bei diesem ersten Inventurausverkauf nach dem Kriege weit mehr als sonst vor dem Kriege gekauft worden. Dies ist an sich auch verständlich, da der Bedarf vor allem in Bekleidungsartikeln besonders groß ist, weil in den letzten Jahren so viel wie nichts oder nur sehr wenig gekauft werden konnte.

So werden die bisher beklagten großen Lücken in Textilwaren nach und nach doch überbrückt und ausgefüllt, wenn es einstweilen auch noch an manchem fehlt. Auch Gardinen- und Dekorations-, Behang- und Möbelstoffe, Tischdecken, selbst Läufer und Vorlagen, Teppiche sind wieder zu haben, so daß man sein Heim wieder etwas schöner und behaglicher gestalten kann. Zum Teil wird auch darin bereits wieder eine gewisse Auswahl geboten. Die Lücken im Bedarf schließen sich nach und nach und wir nähern uns, wie kürzlich der Wirtschaftsdirektor Dr. Erhard feststellte, allmählich dem Zeitpunkt und Zustand, wo das Warenangebot dem Bedarf bzw. der derzeitigen beschränkten Nachfrage entspricht und diese bei der fehlenden Kaufkraft sogar bereits übertrifft, so daß der Markt einstweilen gesättigt wird und die Konkurrenz immer mehr in Erscheinung tritt und sich in einem verstärkten Preisdruck auswirkt. kg

Tschechoslowakei — Neuordnung der Textilindustrie. Prag, Real-Preß. Nach den Februarereignissen von 1948 wurden fast alle Textilfabriken in der Tschechoslowakei nationalisiert. Nur etwa 5% der Gesamtproduktion verbleiben vorläufig in Privathänden, wobei es sich aber meistens um unbedeutende Produktionszweige handelt. Nach den Nationalisierungsdekretten des Präsidenten Gottwald wurden gleichzeitig alle Textilgroßhändler gezwungen, ihre Geschäfte bis auf weiteres zu schließen. Ihre Textillager wurden konfisziert und den staatlichen Verteilungszentralen zugewiesen. Im August 1948 wurde ein Nationalunternehmen „Textilia“ gegründet, das sich aus hunderten nationalisierten Privatfirmen zusammensetzt. Das bedeutet also nicht nur Nationalisierung der ganzen Textilindustrie, sondern auch des Textilgroßhandels. Neuerlich werden auch alle Textilkleinhändler entweder nationalisiert, geschlossen oder dadurch wirtschaftlich vernichtet, daß die Kleinhändler einfach keine Ware zugeteilt bekommen. Der Textilgroß- und -kleinhandel sowie die gesamte Textilindustrie werden in Kürze völlig in den Händen des Staates liegen.

Es ist natürlich, daß dem Käufer unter diesen Umständen fast nichts geboten wird. In der Tschechoslowakei herrscht ein künstlich hervorgerufener Textilmangel. Die schon nationalisierte Textilindustrie hat den Privathändlern keine Ware geliefert und selbst große Lager angelegt. Um den eigentlichen Zweck des ganzen Manövers zu tarnen, wurden die Textilien einfach als Exportwaren deklariert; doch wußte selbst der einfache Mann von der Straße, daß so schlechte Ware nicht ausgeführt werden konnte.

Vor den Wahlen wurde ein Teil der Exportbestände zum Verkauf im Inlande frei gegeben, jedoch mußte bald danach offiziell zugegeben werden, daß es sich um Ware minderer Qualität handelte und nur für den Inlandsmarkt bestimmt war.

Die Nervosität und der Mangel auf dem Textilmarkt wurden von Zeit zu Zeit durch Entdeckungen der sogenannten Textilaffären und schwarzen Textillagern der Großhändler gesteigert. Es muß an dieser Stelle erwähnt

werden, daß die sogenannten schwarzen Textillager bei den Großhändlern meistens noch aus Vorkriegsvorräten stammten.

Trotzdem die tschechoslowakische Textilindustrie sehr gut entwickelt ist und bisher genügend Rohstoffe, teils aus dem Westen, teils aus der Sowjetunion, besaß, konnte der tschechische Textilverbraucher nur wenig kaufen und seine Textilpunkte blieben in vielen Fällen unbenutzt und verfielen, weil es in den Geschäften keine Waren gab. Dabei waren alle Lagerräume der Textilfabriken überfüllt.

Auf der andern Seite wurde die Tschechoslowakei gezwungen, Textilien im Auslande zu Dumpingpreisen anzubieten, weil in fast allen Handelsverträgen die Posten für Textilien stark begrenzt oder überhaupt gestrichen wurden.

Während Monaten arbeiteten die tschechischen Textilfabriken nur zu 70% ihrer Kapazität. Eine weitgehende Besserung der Lage brachte der Handelsvertrag mit der Sowjetunion, da der Veredlungsverkehr für Baumwolle eine bedeutende Rolle spielt. Die Sowjetunion liefert als Kompensation Getreide, wodurch eine Besserung der Lebenshaltung möglich wurde.

Die Goldanleihe der UdSSR ermöglicht es der Tschechoslowakei, Rohstoffe für die Textilindustrie im Auslande, vorab in Australien zu kaufen. In den letzten Monaten traten aber auch hier Schwierigkeiten auf und die maßgebenden tschechischen Textilfachkreise bezweifeln stark, ob Australien heute noch Rohstoffe an die Tschechoslowakei verkaufen will.

Im Jahre 1949 werden die tschechoslowakischen Textilverteilungszentrale und die staatliche Textilverkaufsstelle Textilien guter Qualität frei verkaufen. Die freiverkauften Textilien werden im Preis aber 300 bis 500% über den Preisen der Verkäufe auf Karten stehen.

Große Textillager, die seit 1946 angelegt wurden, werden auf einmal auf den Markt geworfen. Ob der einfache Mann aber in der Lage ist, für den Meter Herrenstoff 80 bis 160 Schweizerfranken zu bezahlen, ist mindestens sehr fraglich. Durch diese Manipulation wird der Verkauf auf Punkte nicht beeinträchtigt. Ein Konfektionsanzug kostet auf Punkte 100 bis 180 Franken, auf dem freien Markt 400 bis 500 Franken.

Die staatlichen Stellen hoffen, durch die Ueberflutung des Marktes mit Textilien den schwarzen Markt auf dem Textilsektor auszuschalten, da der schwarze Markt mit den Regierungspreisen nicht konkurrieren kann. Der Staat will aber auch einen Teil des Inflationsgeldes auf diese Weise zurückbekommen, um die Mittel für die Investitionen im Fünfjahresplan zur Verfügung zu haben.

Rußland — Kunstseide- und Zellwolleerzeugung in der Sowjetunion. Die sowjetrussische Kunstfasererzeugung ist verhältnismäßig jungen Datums. Sie erreichte 1930 erst 599 t, das war etwa ein Achtel der damaligen schweizerischen Produktion. Im Jahrzehnt bis zum Kriegsausbruch machte dann die Kunstfasererzeugung Sowjetrußlands starke Fortschritte, namentlich die Zellwollefabrikation, zumal sich Rußland hierfür nicht zuletzt amerikanische und deutsche Maschinen zu verschaffen wußte. Während des Krieges bißte die Produktion, die 1940 einen Höchststand erreicht hatte, infolge Zerstörung vieler Anlagen viel ein und konnte sich erst 1946 wieder erholen, um dann 1947, das für Rußland in jeder Hinsicht rohstofftechnisch ein schlechtes Jahr war, infolge Zellulosemangel einen Rückschlag im Kunstseidensektor zu erleiden, während die Zellwolleherstellung forciert wurde. Erst 1948 soll das verlorene Terrain zur Gänze wieder zurückerobert worden sein, nachdem eine größere Zellulose- und zwei Kunstseiden- bzw. Zellwollanlagen in Betrieb genommen wurden. Die Kunstfaserproduktion war im einzelnen die folgende:

	Kunstseide (in Tonnen)	Zellwolle (in Tonnen)	Total
1930	599	—	599
1938	7257	3629	10 886
1940	8618	6350	14 969
1942	454	455	909
1943	726	907	1 633
1946	7186	1361	8 547
1947	4536	2268	6 804
1948 geschätzt	10500	8500	19 000

Die Ziffern für das letzte Jahr beruhen auf einer auf den Ergebnissen der ersten drei Quartale berechneten Schätzung, sind indessen mit einiger Vorsicht aufzunehmen. Der in Durchführung begriffene Fünfjahresplan sieht für 1950 eine Totalerzeugung von minimal 35 000 t vor, was nahezu eine Verdopplung der derzeitigen Produktion bedeuten würde. Das müßte mit anderen Worten auch eine Verdopplung der derzeitigen Kapazität erbringen, was aber schon rein technisch selbst in hochindustrialisierten Ländern kaum möglich wäre. Ist.

Spanien — Aufschwung der Kunstseidenindustrie. (Korr.) Die Kunstseidenindustrie Spaniens ist erst vierundzwanzig Jahre alt. Im Jahre 1925 wurden in Katalonien zwei Fabriken für die Erzeugung von Kunstseide errichtet. Trotz der Jahre des Bürgerkrieges wurden diese beiden Werke nach 1939 weiter ausgebaut. Der Weltkrieg verhinderte eine großzügige Erweiterung, da die notwendigen Maschinen aus dem Ausland nicht beschafft werden konnten. Es war immerhin möglich, bis zum Jahre 1948 fünf Fabriken entsprechend auszurüsten, die heute Viskosekunstseide herstellen.

Das älteste Unternehmen, die SESA hat seinen Sitz in Burgos und verfügt über eine Jahreskapazität von 1800 t Kunstseidenfaden. Die SAFA in der Provinz Gerona produziert 3600 t Kunstseidenfaden und 3600 t Sta-

pelfaser. Die Kapazität der „Seda de Barcelona“ ist insofern etwas geringer, als sie jährlich 3500 t Kunstseidegarn und etwa 1800 t Spezialgarn für die Pneufabrikation auf den Markt bringt; dieses Unternehmen ist eine Gründung der niederländischen Breda-Gruppe. Die erwähnten drei Werke produzieren auf der Basis des Spinnkopfverfahrens.

In enger Zusammenarbeit mit der italienischen Sni Viscosa steht die SNIACE in der Provinz Santander, die bei der Konzessionserteilung die Bedingung erhielt, Stapelfaser und Kunstseidegarn zu erzeugen. Sie soll nächstens auch Zellstoffe herstellen. Ihre Jahresproduktion an Stapelfaser übersteigt heute 10 000 t, während an Kunstseidenfaden etwa 1900 t fabriziert werden. Eine zweite Neugründung liegt ebenfalls in der Provinz Burgos, die FEFASA, deren Produktionsprogramm auch die Herstellung von Zellstoff aus Weizenstroh umfaßt. Doch ist ebenfalls die Erzeugung größerer Mengen von Kunstseide-Stapelfaser vorgesehen, sobald die Erweiterungsbauten vollendet sind. Das Unternehmen stand vor dem Zusammenbruch des deutschen Reiches der Phrix-Gruppe nahe, wurde aber nachher von dem Instituto Nacional de Industrias übernommen. Die Japaner beabsichtigten während des Krieges, eine sechste Kunstseidenfabrik zu erstellen; doch kamen die Arbeiten nicht über die Vorbereitung hinaus.

Der Verbrauch Spaniens an Kunstseide bezifferte sich im Jahre 1936 erst auf 6000 t Kunstseidefaden und auf 3500 t Stapelfaser. Davon mußten ungefähr 60% eingeführt werden. Seither übersteigt die Kapazität der einheimischen Industrie bei weitem den Landesbedarf. Allerdings darf nicht übersehen werden, daß mit zunehmender Kaufkraft der breiten Massen der Bevölkerung der Bedarf an Kunstseide noch um ein Vielfaches vermehrt werden könnte. Jetzt schon verdrängt die Kunstseide in zunehmendem Maße einzelne Baumwollwaren. W. K.

Rohstoffe

Akrylonitrilfasern

Akrylonitril stellt eine Vinylcyanidverbindung dar, und gehört somit in die stark zunehmende Gruppe von aktiven Vinylverbindungen, welche heute in der Herstellung von synthetischen Chemikalien und Plastikprodukten eine bedeutende Rolle spielen. Akrylonitril*) mit Butadyne ko-polymerisiert ergibt synthetische Gummiarten, die eine große Widerstandsfähigkeit gegenüber Mineralöl und Schmiermittel aufweisen. Als ein echtes Polymer ergibt Akrylonitril mit anderen Vinylverbindungen ko-polymerisiert (namentlich mit Vinylchlorid) eine Verbindung, welche die Herstellung von besonderen und verbesserten Arten von synthetischen Fasern wesentlich erleichtert. So spielt diese Verbindung eine wichtige Rolle in der Fabrikation von Orlon, der neuen Faser, die anfangs 1948 von der Du Pont de Nemours Comp. angekündigt wurde. Desgleichen bei der verbesserten Type von Vinyon N, eines von der Carbide and Carbon Chemicals of America entwickelten Faserproduktes, das jedoch von der American Viscose Company erzeugt wird.

Das gewöhnliche Vinyon beruht, wie bekannt, auf einem Ko-Polymer, das von einer Mischung (88/12) aus Vinylchlorid und Vinylazetat abgeleitet wird. Es wird im Trockenspinverfahren gewonnen, ähnlich jenem, das bei der Herstellung von Äzetatrayon zur Anwendung kommt. Die Spinnlösung ist eine 25%ige Lösung des Ko-Polymers in Äzeton. Ein Nachteil dieser Vinyonfasern ist, daß sie bei niedriger Temperatur erweichen, so daß es beispielsweise beim Färben nötig ist, die Temperatur auf rund 65° C zu begrenzen. Diesem Nachteile stehen allerdings beachtliche Vorteile gegenüber, wie etwa die Unangreifbarkeit dieser Fasern durch Bakterien und Melftau, ihre

große Widerstandsfähigkeit in bezug auf ätzende Säuren und Alkalis, sowie ihre bedeutende Festigkeit. Der oben beschriebene Nachteil konnte bisher nicht aus der Welt geschafft werden. Versuche, die Proportionen von Vinylchlorid und Vinylazetat zu ändern, fielen negativ aus. Immerhin vermochte man vor nicht langer Zeit einen Fortschritt dadurch zu erreichen, daß man das Vinylazetat durch Akrylonitril ersetzte und dadurch ein Ko-Polymer erzielte, das eine Weichtemperatur von mehr als 100° C besitzt.

Dieses neue Vinyon, offiziell als „Vynon N“ bekannt, beruht auf einem Ko-Polymer, das eine Lösung von Vinylchlorid und Akrylonitril (60/40) darstellt. Bei Beobachtung gewisser anderer Anforderungen vermag man das billige und leicht erhältliche Äzeton als Lösungsmittel in der Herstellung der Spinnlösung beizubehalten. Im allgemeinen kommt die bekannte Emulsion-Polymerisationsmethode zur Anwendung (wobei als Katalyst ein Peroxyd verwendet wird), wenn man zur Herstellung des Ko-Polymers schreitet, der dann in die Vinyon N-Fasern übergeführt werden soll. Hierbei müssen allerdings gewisse Maßnahmen ergriffen werden, da Akrylonitril die Tendenz aufweist, schneller als Vinylchlorid zu reagieren, so daß das entstehende Ko-Polymer seinerseits nach einem größeren Akrylonitrilgehalt hin tendiert.

Um die größtmögliche Dehnfestigkeit zu erreichen, ist es erforderlich, die frischen Vinyon N-Fasern bis zu zehn- und dreizehnmal ihrer ursprünglichen Länge zu strecken. Das Verfahren wird durch Anwendung von Dampf erleichtert. Dieser Anwendung folgt die Stabilisierung der gestreckten Fasern mittels Hitze, und zwar

mit oder ohne die Streckung etwas nachzulassen. Für gewöhnliche Textilzwecke sind gestreckte Fasern vorteilhafter. Diese besitzen eine Dehnfestigkeit von 4—5 g je Denier. Gegenwärtig finden Versuche statt, Verwendungsmöglichkeiten für ungestreckte Fasern zu finden, namentlich zu Stapellängen geschnitten für Matratzen, Filzimitationen oder für die Herstellung von Deckenmaterial. —G. B.—

*) Erstmals im Jahre 1893 entwickelt. (Schluß folgt)

„Orlon“ — eine neue Spinnfaser. Nach fünfjährigen Forschungen, so berichtet der offizielle amerikanische Pressedienst USA in Paris, ist es den Ingenieuren der Firma Du Pont de Nemours gelungen, eine neue Kunstfaser, genannt „Orlon“, für die industrielle Verarbeitung fertigzustellen. Sie ist, so heißt es, „seidiger als Seide und ähnelt der Wolle mehr als eine Wollfaser“.

Herr Joseph B. Quig, einer der Direktoren der Firma Du Pont de Nemours erklärte, daß seit 1944 an einer Fabrik zur Erzeugung der neuen Faser gebaut wurde, doch mußte die Fabrikation mit Rücksicht auf den Krieg verschoben werden.

Die Widerstandsfähigkeit des „Orlon“ gegenüber dem Klima ist derart, daß es nach Ansicht der Ingenieure gegenwärtig eine der besten bestehenden Fasern, ob natürlich oder künstlich, ist. Sie bietet einen bedeutenden Widerstand der nassen oder trockenen Streckung, hat eine bemerkenswerte Biegsamkeit und eine ebensolche Elastizität. Sie trocknet rasch und ist ein guter Grundstoff für Gummi- und Harzüberzug. Sie behält ihre Dimensionen unter Einwirkung von Gasen und warmen Flüssigkeiten und widersteht Insekten, Schimmel und anderen Mikroorganismen, Säuren und Rauch.

Gegenüber Alkaloiden und hohen Temperaturen zeigt Orlon jedoch weniger Widerstand als Nylon. Aus diesem Grunde ist es nach Ansicht des Herrn Quig keine Konkurrenz für Nylon und wird es nur in einigen Fällen ersetzen können. „Orlon“ wird hauptsächlich für Vorhänge, Rouleaux, Schirme, Regenmäntel, Sportkleidung, Unterwäsche usw. verwendet werden.

In der Industrie kommt „Orlon“ für die Erzeugung von Filtern, Wagendächern, Plachen, Zelten, Segel, Transmissionsriemen, Seilen, Netzen aller Art usw. in Betracht.

Erzeugung von Rayongarnen in den USA. Einer Meldung der „National Federation of Textiles“ in New York zufolge hat sich im Jahr 1948 die Erzeugung von Rayongarnen in den USA auf 1 124 300 000 amerikanische Pfund belaufen. Es handelt sich um die größte bisher ausgewiesene Menge, die das Ergebnis des Vorjahres um 15% übertrifft und das Dreifache der vor zehn Jahren ausgewiesenen Menge ausmacht. Zu dieser Menge kommen noch 67 Millionen Pfund für andere künstliche Garne hinzu.

Die Welterzeugung dagegen steht noch um 13% hinter der Höchstmenge des Jahres 1941 zurück. Sie wird auf 2450 Millionen Pfund geschätzt, was einer Steigerung um 23% dem Vorjahr gegenüber entspricht. Die größte

bisher ausgewiesene Menge hat das Jahr 1941 mit 2817 Millionen Pfund gebracht.

Rußlands Baumwollproduktion. Die Vereinigten Staaten haben soeben an Rußland den ersten größeren Baumwollkredit der Nachkriegszeit erteilt, der in Fachkreisen berechtigtes Aufsehen hervorgerufen hat. Rußland wird solcherart die erforderlichen Qualitätsfasern erhalten, die es selbst, allen Anstrengungen zum Trotz, nicht produzieren konnte. Zum andern aber wird dadurch die Marktlage Rußlands selbst wieder erleichtert, so daß es in die Lage versetzt wird, seinen Satelliten, wie vor allem der Tschechoslowakei, Rumänien, Ungarn u. a. entsprechend größere Baumwollmengen zur Verfügung stellen zu können, die sich diese aus den gleichen politischen Gründen heraus heute nicht direkt in den Vereinigten Staaten verschaffen können. Hat doch Rußland bereits größere Lieferungen eigener Baumwolle an die Tschechoslowakei für 1949 zugestanden.

Zum andern wird dadurch wieder einmal die Frage nach dem russischen Baumwollbau aktuell, über die jetzt auch mehr amtliche Zifferangaben vorliegen. Darnach steht es fest, daß dieser während des Krieges größere Rückschläge erlitten hat, und zwar nicht nur durch die Kriegshandlungen selbst, sondern auch dadurch, daß größere urbare Flächen auf die Nahrungsmittelproduktion umgestellt werden mußten. Nach dem Kriege wurde die Baumwollproduktion wieder rasch ausgedehnt, doch traf 1946 ein schwerer Rückschlag ein, der noch immer nicht ganz aufgeholt wurde. Nach dem derzeit in Ausführung begriffenen Plan soll indessen 1950 ein Höchststand erreicht werden. Die Produktion selbst hat, in entkörnter Baumwolle, jeweils erbracht:

1913/14	205 800 t	1941/42	700 000 t
1921/22	9 300 t	1942/43	630 000 t
1928/29	254 600 t	1946/47	500 000 t
1938/39	835 100 t	1947/48	545 000 t
1939/40	893 000 t	1948/49 gesch.	660 000 t
1940/41	868 000 t	1950/51 geplant	1 085 000 t

Die größte Ausdehnung erfolgte sonach in dem Jahrzehnt vor Kriegsausbruch, doch zeigt es sich, daß trotz allen Anstrengungen das Ergebnis selbst relativ niedrig ist, da der Bau sehr extensiv vor sich geht. Der jetzige Plan sucht denn auch vor allem eine Intensivierung des Anbaus herbeizuführen, wobei gleichzeitig frostfreie, langfaserige und reißfestere Fasern herangezüchtet werden sollen. Die bisherige Qualität scheint demnach nicht sehr befriedigend gewesen zu sein. Zum andern werden jetzt immer mehr den amerikanischen Modellen nachgebildete Pflückmaschinen eingesetzt, die ein besseres und rascheres Ergebnis als die Handpflücke ermöglichen.

Was die seinerzeit viel besprochene farbige Baumwollfaser anbelangt, so ist es darum stiller geworden. Es hat sich ergeben, daß die erzielten Farben doch nicht intensiv genug sind und überdies der Hektarertrag noch geringer ist als bei gewöhnlicher Baumwolle. Ist.

Spinnerei, Weberei

Zur Frage der Artikelgestaltung

(Fortsetzung)

3. Bereits bei der Artikelgestaltung ist darauf zu achten, daß bestimmte Fertigungsgänge, die sich als hemmend im Fertigungsablauf oder als unwirtschaftlich erwiesen haben, so weitgehend als möglich vermieden werden.

Auch im bestgeleiteten Betrieb bestehen oft bestimmte Fertigungsgänge, von denen bekannt ist, daß sie sich auf den Gesamtablauf der Fertigung hemmend auswirken

oder von denen man weiß, daß deren Beibehaltung nur durch einen besonders hohen Aufwand an Unkosten erkaufte werden kann.

So lassen sich beispielsweise einige wenige Farben nur im Strang ausfärben — man nimmt dies in Kauf, da bei dem betreffenden Artikel diese Farben vorgesehen sind — anstatt bereits bei der Artikelgestaltung darauf zu achten, daß die betreffenden Farben vermieden werden.

Ein anderer Fall: Für die Herstellung eines be-

stimmten Artikels macht es sich nötig, einen Teil der Fadenpartie auf Sektionwalzen zu zetteln. Man nimmt auch dies in Kauf, obgleich man ganz genau weiß, daß damit Anlaß gegeben wird zu Fehlern und Verlusten, die sich nun einmal nicht vermeiden lassen: so laufen die Sektionwalzen in der Schlichterei nicht gleichzeitig mit den Breitwalzen leer und durch unterschiedliche Bremsung der Walzen ergeben sich Spannungsunterschiede in den Fadenpartien, die dann in der Weberei zu häufigen Kettfadenbrüchen führen.

Die angeführten Beispiele ließen sich beliebig erweitern und es kann daher nicht eindringlich genug darauf hingewiesen werden, daß man sich bereits bei der Artikelgestaltung zu überlegen hat, ob der vorgesehene Artikel derartige unwirtschaftliche Fertigungsstufen bedingt und durch welche Maßnahmen sich diese vermeiden lassen. Denn über eins dürfte im allgemeinen Klarheit bestehen, nämlich darüber, daß bei einigem Nachdenken Möglichkeiten gefunden werden können, um den betreffenden Artikel tatsächlich wirtschaftlich herzustellen, ohne daß dieser wesentlich geändert zu werden braucht.

Um auf diese Möglichkeiten zu kommen, bedarf es jedoch genauester Kenntnisse der Betriebsverhältnisse, und diese sind nur dem gegeben, der Tag für Tag sich unmittelbar mit den Fragen der Fertigung befaßt.

Neben den Fertigungsgängen, die sich als hemmend oder unwirtschaftlich erweisen, treten oftmals auch solche in Erscheinung, die nicht unmittelbar hemmend oder unwirtschaftlich sind, sondern die bei Vorliegen bestimmter Artikel in ihrer Kapazität unzureichend sind.

Z. B.: Es ist die Herstellung eines Oberhemdenstoffes aus Nm 80/2 vorgesehen in einer Gesamtmenge von 100 000 Metern und einer Herstellungsfrist von einem Vierteljahr. Die Fertigung wird aufgenommen und nach einer gewissen Zeit stellt es sich heraus, daß das Leistungsvermögen der Zwirnerei nicht ausreichend ist, um die vorgesehene Anzahl von Ketten je Woche herauszubringen, daß sich also der Endauslieferungstermin um Monate hinausschiebt. Zu dieser Erkenntnis hätte man jedoch bereits bei der Ausarbeitung des Artikels und der Aufgabe kommen können, wenn man systematisch die in Frage kommenden Fertigungsgänge hinsichtlich ihres Leistungsvermögens überprüft hätte.

Bei der Herstellung eines anderen Artikels stellt es sich heraus, daß, um die vorgesehene Lieferzeit einhalten zu können, nicht genügend Trittschuhle vorhanden sind — so daß man schließlich dazu übergehen muß, auf Jac-

quardstühlen leinwandbindige Ware herzustellen, da letztere Stuhlgattung allein noch zur Verfügung stand.

Bereits bei der Artikelgestaltung gilt es also, diejenigen Fertigungsstufen herauszufinden, deren Kapazität unter den gestellten Bedingungen (Meterzahl, Liefertermin usw.) unzureichend ist und zu überlegen, durch welche Maßnahmen eine Erhöhung des Leistungsvermögens der betreffenden Abteilung möglich wäre, bzw. wie der Artikel geändert werden müßte, daß sich keine Störungen im Fertigungsablauf ergeben.

(Es kann nicht abgestritten werden, daß derartige Überlegungen überhaupt angestellt werden — sie erfolgen jedoch meist zu spät, nämlich dann, wenn die Fertigung bereits aufgenommen wurde und wenn sich die Störungen bereits praktisch ergeben. Mit der Durchführung entsprechender Maßnahmen zu warten, bis sich jeweils erst Reklamationen ergeben — dies hat jedoch nichts mehr mit einer wirtschaftlichen Fertigungsgestaltung zu tun.)

4. Es kann bei der Artikelgestaltung nicht außer acht gelassen werden, ob der betreffende Artikel und dessen Ausführung dem späteren Verwendungszweck Rechnung trägt.

An sich erscheint diese Forderung als Selbstverständlichkeit. Daß sie dies jedoch in Wirklichkeit nicht ist, beweisen praktische Beispiele:

Es werden Kleiderstoffe herausgebracht, die beim Waschen so ausbluten, daß sich eine förmliche Neumusterung ergibt.

Es werden Wäschestoffe erzeugt, deren Gebrauchstüchtigkeit nur durch eine entsprechende Ausrüstung vorgefäuscht wird. Es gibt die schönsten Rohwaren, deren mangelhafte Einstellungsichte durch entsprechenden Rauheffekt „ausgeglichen“ wird.

Jeder Fachmann kennt aus eigener Erfahrung die Maßnahmen, die gerade auf diesen Gebieten getroffen worden sind, ohne daß erstere als unlauter angesehen werden konnten.

Es erscheint deshalb erforderlich — falls nicht bestimmte überbetriebliche Herstellungsvorschriften vorliegen — daß der einzelne Betrieb von sich aus Richtlinien erläßt und Maßnahmen trifft, durch die auch tatsächlich eine Gebrauchswertsteigerung erzielt werden kann. (Schluß folgt)

Geschichtliches von den Anfängen der Glarner Baumwollindustrie

Solange das Spinnen reichlich Beschäftigung bot, verhielt man sich im Glarnerland gegen die Einführung der berufsmäßigen Baumwoll-Weberei ablehnend; dies Handwerk war anstrengender, denn mit beiden Füßen mußte die Tretvorrichtung in Gang gehalten werden, um das „Fach“ zu bilden, durch welches das Schiffchen ging, und zu dessen hin- und hergehender Bewegung sowie zum Andrücken der Lade mußte man beide Hände gebrauchen. Erst als von 1789 an das Maschinengarn Englands als Konkurrent auch in der Schweiz auftrat und den raschen und unaufhaltsamen Niedergang der Handspinnerei herbeiführte, da wandte man sich auch im Glarnerland der Handweberei zu. Der 1738 vom Engländer John Kay erfundene sog. Schnellschützen mit wesentlich gesteigerter Produktion des Webstuhles konnte sich erst im Anfang des 19. Jahrhunderts in der Schweiz einbürgern. Nachdem schon der Name des Mannes genannt wurde, der die Handspinnerei einführte, muß auch des verdienstvollen Begründers der Handweberei, welche im Kanton Glarus bald große Verbreitung fand, gedacht werden. Es

war dies Rudolf Heer in Riedern (1758—1835). Während das industrielle Interesse des Hauptortes Glarus sich hauptsächlich auf die Druckerei konzentrierte, breitete sich die Handweberei von Bilten bis zu hinterst im Großtal und im Sernftal aus. In Mollis errichtete in den 1820er Jahren Chorherr Samuel Schindler einen großen Webkeller, um darin die Handweberei fabrikmäßig zu betreiben, so daß von dieser Zeit an dieser Erwerbszweig zur Industrie heranwuchs.

Es war den englischen Erfindern Hargreaves, Richard Arkwright und Lewis Paul vorbehalten, durch ihre Spinnmaschinen der Handspinnerei den Todesstoß zu versetzen. Durch Richard Roberts verbessert, gelangte der Selfactor, die selbständig arbeitende Spinnmaschine auf den Markt. Aber es dauerte über ein halbes Jahrhundert, bis die mechanische Baumwollspinnerei in der Schweiz Fuß fassen konnte. Dann aber erfolgten macheinander Gründungen in Glarus (Gebr. J. H. und Othmar Blumer) 3000 Spindeln, getrieben am „strengen Bach“ durch ein Wasserrad anno 1813, in Schwanden durch Gebr. Paravi-

cini Ende der 1820er Jahre, kurz vorher kam in Murg eine Spinnerei mit 20 000 Spindeln in Betrieb und in Ziegelbrücke war es die Firma Enderlin & Jenny, welche 1835 an einer durch das Kanalisationswerk vollkommen geschützten Stelle der Linth eine Baumwollspinnerei mit 15 000 Spindeln eröffneten. Die ersten Maschinen stammten von J. J. Rietter & Co. in Winterthur und Nicolas Schlumberger & Cie. in Gebweiler (Elsaß). 1860 machten sie solchen von Platt Bros. in Oldham Platz, und die Wasserräder wurden durch Jonval-Turbinen von André Koehlin & Cie., Mülhausen ersetzt.

Im Jahre 1785 gelang dem Engländer Edmund Cartwright die Erfindung des mechanischen Webstuhles. Auf dem Kontinent und speziell im Glarnerland machte sich der Uebergang vom Handweben zum Arbeiten auf dem Webstuhl, auch Kraftstuhl genannt, viel langsamer; der niedere Preis der Lebensmittel und Wohnungen und der Umstand, daß die meisten Weber etwas Landwirtschaft treiben konnten, ermöglichten es denselben, billiger

als die englischen Handweber zu arbeiten und selbst der mechanischen Weberei noch längere Zeit die Spitze zu bieten. Nach der Glanzzeit von 1820 bis 1836 erfolgte dann der Niedergang der Handweberei und zeitigte die Depressionen der 1840er Jahre. Unter dem Druck der überall überhandnehmenden Maschinenweberei sanken die an und für sich geringen Arbeitslöhne der Handweber auf das traurige Niveau von 50—60 heutigen Rappen je Tag, während sie in den besten Zeiten zwischen Fr. 1.20 und 1.35 lagen. Mitte der 1840er Jahre bestanden im Kanton Glarus bereits zehn mechanische Baumwollspinnereien mit zusammen etwa 62 000 Spindeln, welche jährlich 16 224 Zentner Baumwollgarn im Werte von gegen 500 000 fl. erzeugten. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter schwankte zwischen 900 bis 1000 mit einem jährlichen Verdienst von gegen 100 000 fl. Die mechanische Baumwollweberei kam erst in den Jahren 1835 bis 1840 in Aufnahme. 1846 waren erst sechs Etablissements dieser Art im Betrieb mit einer jährlichen Produktion von 15 300 Stück zu je 40 aunes (Ellen zu 120 cm). K. v. H.

Mode-Berichte

Eindrücke von den Pariser Frühjahrskollektionen

Die Frühjahrskollektionen der Pariser Haute Couture zeigen keine tiefgehenden Veränderungen gegenüber den letzten Kollektionen. Im allgemeinen kann man zwei Haupttendenzen erkennen, die eine ist die Rückkehr zur einfachen natürlichen Linie — „Blumenstengellinie“ nennt sie Jacques Heim — mit Verzicht auf die ausgestopften Hüften und Schultern, komplizierte Schnitte und Garnituren usw.; die andere hat nicht gänzlich diese Attribute des „New Look“ aufgegeben. Die Länge der Röcke ist unverändert, ungefähr 34 cm vom Boden. In den Kleidern herrschen asymmetrische Linien vor.

Wollstoffe. Sie spielen eine bedeutende Rolle in den neuen Kollektionen. Man sieht neuartige Garnituren mit blauen und weißen Streifen, marineblaue und hellblaue Streifen auf cremefarbigem Grund. Diese Garnituren sind häufig aus Piqué, zuweilen jedoch auch aus feinen Wollstoffen in Form von Gürteln, Rüschen, Aufschlägen usw.

In den Frühjahrsstoffen bemerkt man eine Zunahme der Streifenmuster, besonders in Jerseystoffen, deren Gewicht sehr verschiedenartig ist und die sich besonders für Schneiderkostüme eignen. So zum Beispiel besteht ein Kostüm aus einem Jerseyrock mit marineblauen und roten Streifen und einer einfarbigen, kurzen, enganliegenden Jacke in jenem lebhaften Rot, welches Pierre Balmain „Baskenrot“ nennt. Man sieht ferner Frühjahrswollkleider, die mit weißen Piquégarnituren verziert sind und Abendkleider aus Wollcrêpe, gleichfalls mit Piquékragen oder anderen Piquégarnituren.

Die kurzen Sportjacken begleiten Schärpen, Shawls und Kragen. Einige Couturehäuser bringen derartige Kragen, die nachlässig um den Hals geschlungen werden. Man trägt sie gewöhnlich mit einfachen Kleidern in assortierten Farben. Die Beliebtheit der kontrastierten Farben scheint zugunsten der einfarbigen Ensembles nachzulassen.

Streifen spielen ebenfalls eine bedeutende Rolle in den neuen Tweedstoffen, wovon einige Streifen zwei Farben aufweisen. Die große Beliebtheit der schottischen „Tartans“ dauert weiter an.

Unter den Neuheiten sind auch hübsche weiße und cremefarbige Sergestoffe mit verschiedenfarbigen Streifen (marineblau, rot, grün) zu bemerken. Zuweilen sind sie auch kariert. Streifen finden sich ferner in den traditionellen Wollstoffen für Schneiderkostüme.

Die Mäntel sind vielfach in Pastellfarben und oft sehr umfangreich pelerinenartig geschnitten. Je nach

Wunsch können sie mit oder ohne Gürtel getragen werden.

Seide. Gegen ein Kontingent von Automobilen ist es Frankreich gelungen eine bedeutende Menge von Seidengarnen einzuführen, und diese werden nunmehr in Lyon zu Seidenstoffen verarbeitet. Sie sind bereits in Form von Mousseline, Crêpe marocain und romain, Twill, Surah, Taffet, Faille usw. in den Haute Couture-Kollektionen erschienen.

Wirkwaren. Einige Haute-Couture-Häuser, an der Spitze Anny Blatt, sind in Wirkwaren, namentlich Kleidern spezialisiert. Sie zeigen Modelle für sämtliche Gelegenheiten, Abendkleider inbegriffen. Diese zeichnen sich durch eine elegante Einfachheit und Schmiegsamkeit aus. Auch die Farben, in denen sie gehalten sind, sind größtenteils zart und diskret — wassergrün, silbergrau, lavendelblau, blaßrosa usw.

Eine bemerkenswerte Erscheinung ist, daß verschiedene erstklassige Haute-Couture-Häuser sich nunmehr den schwierigen pekuniären Verhältnissen angepaßt haben und eine Kategorie von Kleidern zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkaufen. Während ein Modell normalerweise 100- bis 200 000 frs. kostet und daher nur den wohlhabendsten Frauen — größtenteils reichen Ausländerinnen — zugänglich sind, beträgt der Preis der billigeren Modelle 18- bis 30 000 frs. Es handelt sich hier, wie betont wird, keineswegs um Konfektion, sondern um eine neue Technik der Haute-Couture. Verschiedene Firmen führten diese Kleider im Rahmen ihrer Kollektionen vor — z. B. Jacques Heim — und man kann sagen, daß sie durchaus die Merkmale der Haute Couture tragen. Sie werden entweder fertig oder nach einer Anprobe verkauft.

Vor der Vorführung ihrer Frühjahrskollektion in der Schweiz in den ersten Märztagen — der zweiten seit Kriegsende — lud die Haute-Couture-Firma Jean Baillie die Pariser Vertreter der Schweizerpresse zu einer eigenen Modevorführung und Besprechung ein. Man sagte uns, daß die Firma auch andere Länder mit ihren Kollektionen besuche, aber mit besonderer Vorliebe in die Schweiz fahre, da dort ihre Ideen das größte Verständnis finden. Die diesjährige Kollektion dürfte mit Rücksicht auf die Einfachheit und Eleganz der Linien, die schönen Stoffe und diskreten Farben Beifall finden. Nach Rückkehr der Kollektion werden wir noch Gelegenheit haben, unseren Lesern über die Schweizer Eindrücke von Jean Baillie zu berichten. F. M.

Mode-Berichte Fortsetzung Seite 54

Mitteilungen des VSM-Normalienbureau

Adresse: VSM-Normalienbureau, Zürich 2 (Schweiz), General Wille-Straße 4, Telephone 23 75 77

Normen auf dem Gebiet des Textilmaschinenbaus

TK 24 TEXMA 7 Zubehörteile für Webereimaschinen

Entwürfe Reg. Nrn. 322-24 Kettbäume, Kettbaumscheiben
Kettbaumbremsscheiben und Kettbaum-Mittelscheiben

Die Aufstellung einer Norm begegnete wegen der zahlreichen im Gebrauch befindlichen Ausführungen erheblichen Schwierigkeiten.

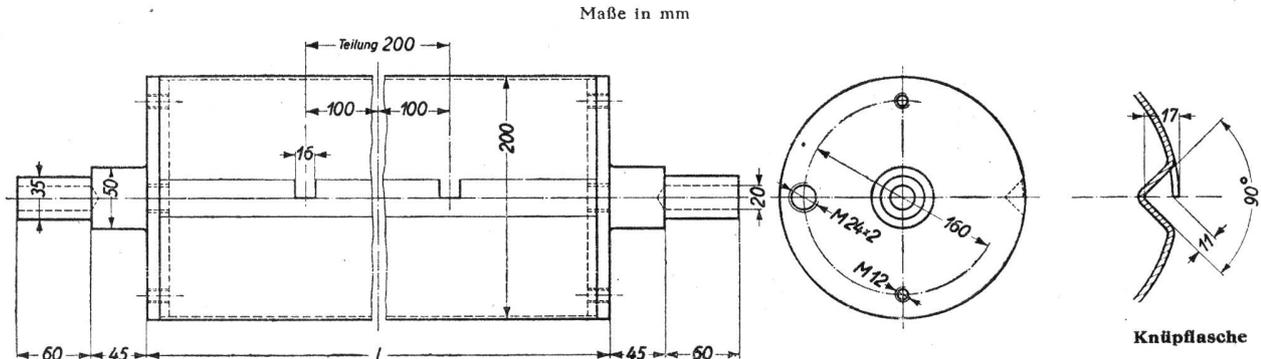
Die zur Veröffentlichung gelangenden Entwürfe sehen nur noch zwei verschiedene Durchmesser für Kettbäume vor: Einen von 150 mm \varnothing und einen von 200 mm \varnothing .

Für die Lagerung und Mitnahme des Kettbaumes ließen sich zwei Varianten nicht umgehen. Ebenso mußten die durch die Verschiedenheit des Materiales zur Herstellung der Kettbäume bedingten Ausführungsarten zur Kettfadennahme berücksichtigt werden.

Allfällige Einwände zu diesen Entwürfen sind bis am 4. April 1949 an das VSM-Normalienbureau, General Wille-Str. 4, Zürich 2 zu richten.

Der Vorsitzende der TEXMA /

Normen des Vereins Schweiz. Maschinenindustrieller — Normes de la Société Suisse des Construct. de Machines

<p>Kettbäume 200 mm Durchmesser einteilig mit Zapfen</p>	<p>Normblatt - Norme VSM 3. Entwurf</p>	
<p style="text-align: center;">Maße in mm</p>  <p style="text-align: center;">Bezeichnung eines einteiligen Kettbaumes mit einem Durchmesser = 200 mm und einer Länge $l = 1780$ mm:</p> <p style="text-align: center;">Kettbaum einteilig 200/1780, VSM1) 2)</p> <p>Fehlende Maße sind freie Konstruktionsmaße.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Werkstoffe: Kettbaum: Stahlblech usw. (bei Bestellung angeben). Zapfen: Stahl St 37.12 VSM 10612. 2. l min. = 1680 mm; weitere Längen in Stufen von 100 zu 100 mm. <p>Zwischenscheiben in Abständen von ca. 450 mm sind bei Bestellung besonders vorzuschreiben.</p> <p>Kettbaum- und Bremsscheiben für Kettbäume von 200 mm Durchmesser VSM Reg. 322/26.</p>		
Januar 1949	TEXMA-Gruppe 7	Reg.-Nr. 322/23

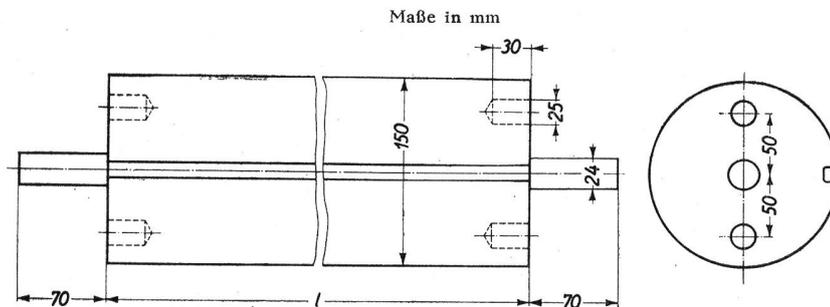
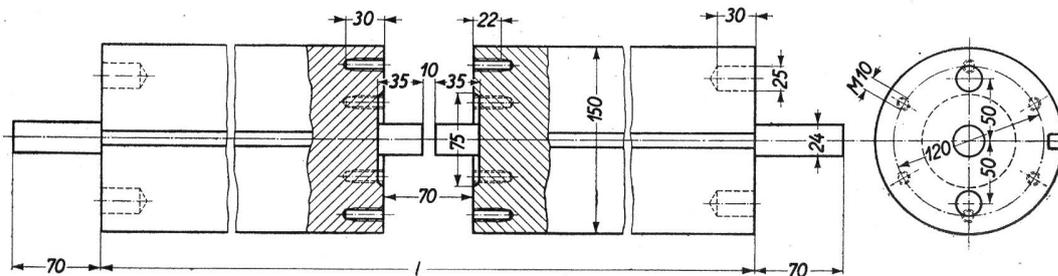
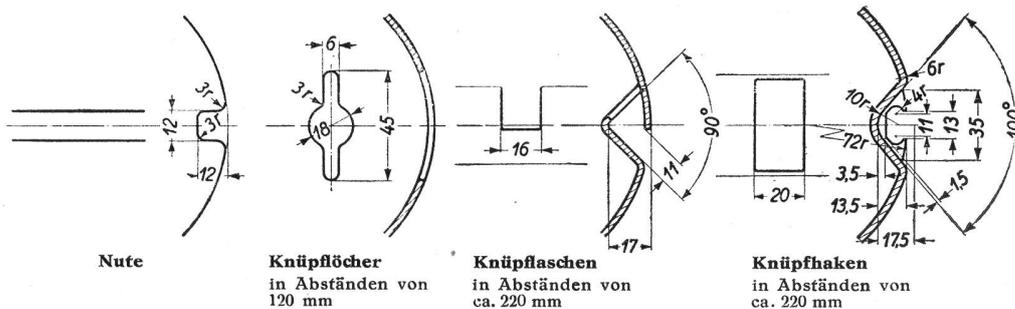
Kettbäume

150 mm Durchmesser
ein- und zweiteilig mit Zapfen

Normblatt - Norme

VSM

5. Entwurf

 l min. = 700 mm; weitere Längen in Stufen von 100 zu 100 mmBezeichnung eines einteiligen Kettbaumes, Durchmesser = 150 mm, Länge l = 1100 mm, mit Zapfen:**Kettbaum einteilig 150/1100, mit Zapfen VSM 1) 2)** l min. = 2000 mm; weitere Längen in Stufen von 100 zu 100 mmBezeichnung eines zweiteiligen Kettbaumes, Durchmesser = 150 mm, Länge l = 2100 mm, mit Zapfen:**Kettbaum zweiteilig 150/2100 mit Zapfen VSM 1) 2)****Kettfadenmitnahme**

Nute

Knüpfächer
in Abständen von
120 mmKnüpfaschen
in Abständen von
ca. 220 mmKnüpfhaken
in Abständen von
ca. 220 mm

Fehlende Maße sind freie Konstruktionsmaße.

1. Werkstoffe: Kettbaum: Holz, Stahlrohr, Leichtmetall usw. (bei Bestellung angeben)
Zapfen: Stahl St 37.12 VSM 10612.
2. Kettfadenmitnahme durch Nute, Knüpfächer, Knüpfaschen oder Knüpfhaken bei Bestellung angeben.

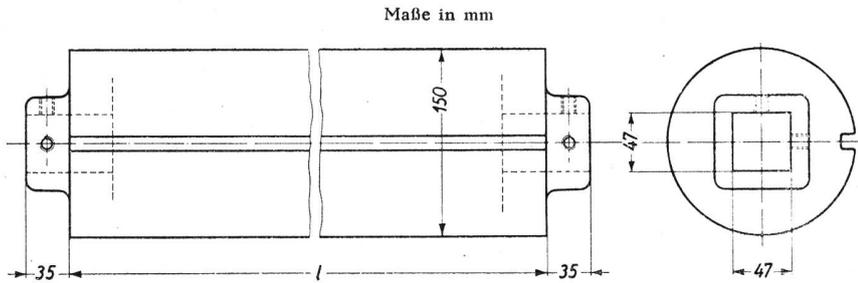
Stahl- und Leichtmetallrohrkettbäume mit Knüpfaschen oder -haken sind mit Zwischenscheiben in Abständen von ca. 450 mm zu versehen.

Kettbaum- und Bremscheiben für Kettbäume 150 mm Durchmesser, VSM Reg. 322/25.

Kettbaum-Mittelscheiben für zweiteilige Kettbäume 150 mm Durchmesser VSM Reg. 322/27.

Kettbäume 150 mm Durchmesser
ein- und zweiteilig für 4kt.-Stange

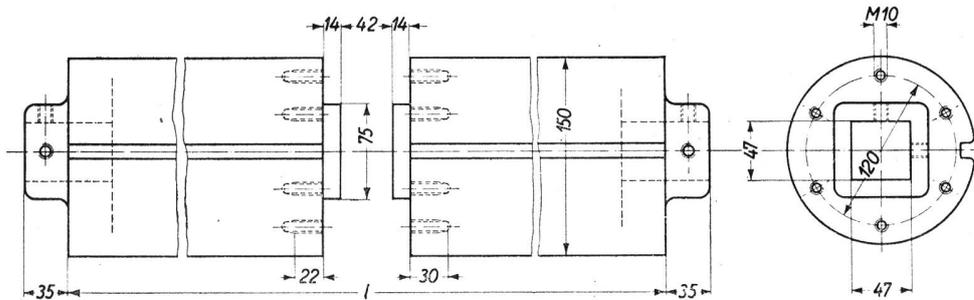
Normblatt - Norme
VSM
5. Entwurf



l min. = 700 mm; weitere Längen in Stufen von 100 zu 100 mm

Bezeichnung eines einteiligen Kettbaumes, Durchmesser = 150 mm, Länge l = 1100 mm, mit Loch für 4kt.-Stange:

Kettbaum einteilig 150/1100 für 4kt.-Stange, VSM1) 2)

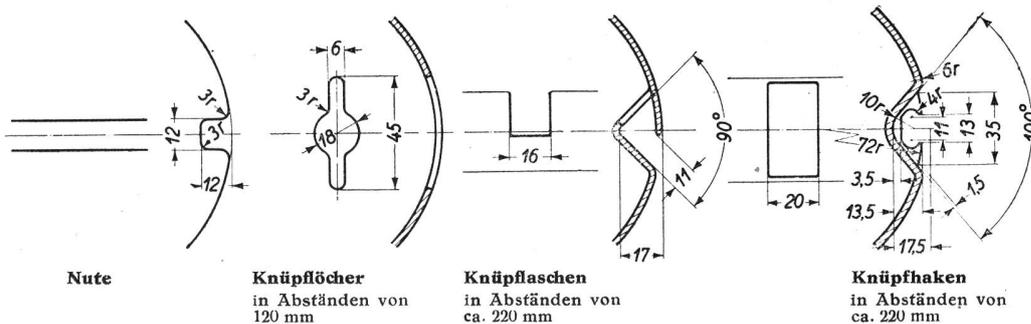


l min. = 2000 mm; weitere Längen in Stufen von 100 zu 100 mm

Bezeichnung eines zweiteiligen Kettbaumes, Durchmesser = 150 mm, Länge l = 2100 mm, mit Loch für 4kt.-Stange

Kettbaum zweiteilig 150 2100 für 4kt.-Stange, VSM1) 2)

Kettfadenmitnahme



Fehlende Maße sind freie Konstruktionsmaße.

1. Werkstoffe: Kettbaum: Holz, Stahlrohr, Leichtmetall usw. (bei Bestellung angeben)
Böden: Grauguß Ge 15.91 VSM 10691, Al-Guß usw. (bei Bestellung angeben)
2. Kettfadenmitnahme durch Nute, Knüpflöcher, Knüpfflaschen oder Knüpfhaken bei Bestellung angeben.

Stahl- und Leichtmetallrohrkettbäume mit Knüpfflaschen oder -haken sind mit Zwischenscheiben in Abständen von ca. 450 mm zu versehen.

Kettbaum- und Bremsscheiben für Kettbäume 150 mm Durchmesser VSM Reg. 322/25.

Kettbaum-Mittelscheiben für zweiteilige Kettbäume 150 mm Durchmesser VSM Reg. 322/27.

Schweizer Textil- und Modewoche Zürich. Die auf den 21. Januar 1949 einberufene ordentliche Generalversammlung dieser Vereinigung hat nach Erledigung der statutarischen Tagesordnung eine Aussprache über ihre künftige Tätigkeit abgehalten. Die Versammlung war leider nur schwach besucht, so daß endgültige Beschlüsse nicht gefaßt werden konnten. Aus dem Kreise der Anwesenden wurde jedoch der Antrag gestellt, die Textil- und Modewoche nunmehr aufzulösen, da sie ihren Zweck erfüllt und ihre gegenwärtige Zusammensetzung sich überlebt habe. Das Unternehmen hatte in den Kriegsjahren im Kongreßhaus Zürich Ausstellungen der schweizerischen Textilindustrie veranstaltet, die nicht nur ein prächtiges und abgerundetes Bild der damaligen Leistungen der schweizerischen Textilindustrie geboten, sondern auch den schweizerischen Behörden, wie auch dem Ausland gegenüber die Bedeutung und Mannigfaltigkeit der Textilindustrie in wirksamer Weise zum Ausdruck gebracht haben. Es galt damals auch, den vom Ausland veranstalteten Modeschauen in der Schweiz eine entsprechende schweizerische Kundgebung gegenüberzustellen.

In der Versammlung vom 21. Januar haben namentlich den Vertretern der Seiden- und Konfektionsindustrie die Wünschbarkeit einer Auflösung der Modewoche hervorgehoben, insbesondere auch mit dem Hinweis, daß sich die Schweiz wiederum nach dem Modezentrum Paris richten müsse, und die Leistungen insbesondere der einheimischen Textilexportindustrie nunmehr in der Halle „Création“ der Schweizer Mustermesse in Basel in bester Weise zur Geltung kämen. In der Aussprache kam aber auch der Wunsch nach einer Fortführung der Modewoche zum

Wort, wobei insbesondere eine Veranstaltung im Frühjahr 1950 empfohlen wurde. Die Abstimmung ergab eine geteilte Meinung. Den endgültigen Entscheid wird eine weitere Generalversammlung, ohne Rücksicht auf die Teilnehmerzahl, zu fassen haben. Sollte die Liquidation beschlossen werden, so wird die gleiche Versammlung auch über das im übrigen nicht bedeutende Verbandsvermögen befinden müssen.

➡ **Sondernummer** **Schweizer Mustermesse 1949**

Wir bringen unsern geschätzten Inserenten heute schon zur Kenntnis, daß die Mai-Ausgabe unserer Fachschrift als

Mustermesse-Sondernummer

in zweifarbiger Ausführung ausgestaltet und in wesentlich erweitertem Umfange erscheinen wird.

Insertionsaufträge für diese Sondernummer sind bis spätestens am 20. April 1949 der Firma Orell Füssli-Annoucen, Zürich, Limmatquai 4 zuzustellen.

Unsere geschätzten Mitarbeiter im In- und Ausland bitten wir um möglichst frühzeitige Zustellung ihrer Beiträge. **Redaktionsschluß: Mittwoch, den 20. April 1949.**

Die Sondernummer wird am 4. Mai 1949 erscheinen.

Mitteilungen über Textil-Industrie
Die Schriftleitung

Fachschulen und Forschungsinstitute

Webschule Wattwil. Das Wintersemester geht bereits dem Ende entgegen. Mittwoch, den 2. März beginnen die Prüfungen der Abschlußklasse (Webereitechniker und -dessinateure). Bis am 8. März sind schriftliche Prüfungen in Fachrechnen, Dekomposition, Musterzeichnen, Jacquardbindungslehre, Farbenlehre und mech. Technologie der Weberei. Anschließend erhält jeder Schüler eine größere praktische Aufgabe zur selbständigen Bearbeitung. Ein Gewebe ist zu komponieren vom Entwurf bis zum fertigen Ausfallmuster, wobei die erforderlichen Fabrikationsvorschriften, Material- und Produktionsberechnungen zu erstellen sind. Diese Abschlußarbeiten müssen bis 31. März abgegeben werden, womit die dreiseimstrige Ausbildung der Webereitechniker und -dessinateure ihren Abschluß findet.

Für die Schüler des ersten Kurses sind während der Zeit vom 4. bis 8. April mündliche und schriftliche Semesterprüfungen angesetzt. Anschließend werden Ferien eingeschaltet bis zum Beginn des Sommersemesters Montag, den 25. April 1949. Im Sommer wird wiederum ein Kurs für Textilkaufleute eingeschaltet, der Montag, den 2. Mai 1949 beginnt und bis Mitte Oktober dauern wird.

Mittwoch, den 23. Februar war für die Schüler des ersten Kurses Gelegenheit geboten zu einem Werkbesuch der Société de la Viscose Suisse, Emmenbrücke. In kleinen Gruppen konnte unter kundiger und vortrefflicher Führung die Fabrikation von Rayonne und Fibranne gesehen werden. Dann wurde auch die sehr vielseitige Textilabteilung, bestehend aus Zettlerei, Schlichterei, Musterweberei und Wirkerei gezeigt. Ein sehr instruktiver Film über die Herstellung von Rayonne und Fibranne und ein Kurzreferat über die Verwendung und die Erfahrungen mit Produkten aus Flisca beschlossen die sehr interessante Exkursion in Emmenbrücke. Der Société de la Viscose sei auch an dieser Stelle für das große Entgegenkommen und das der Webschule gegenüber stets bewiesene Wohlwollen bestens gedankt. Derart

instruktive Werkbesichtigungen bilden eine außerordentlich wertvolle Ergänzung des theoretischen Unterrichtes.

Die Webschule ist immer bestrebt auch der Industrie zu dienen. Zurzeit führt sie einen Kurs über Textile Warenkunde durch für die Angestellten der Firma Heberlein & Co. AG, Wattwil. Der Kurs umfaßt zwölf Abende. Es sind zirka fünfzig Teilnehmer. Behandelt wird: Textilwarenkunde (Textilrohstoffe: Baumwolle, Leinen, Kunstseide, Zellwolle, Seide; Garnnumerierungssysteme, Gewichtsrechnungen), Grundlagen über Bindungslehre und Musterausnahmen und Webwarenkunde; ferner praktische Demonstrationen in den Vorwerken und im Websaal der Schulweberei.

Sport und Geselligkeit kommen auch an der Webschule zur Geltung. Samstag, den 22. Januar wurde unter Schülern und Lehrerschaft eine Skimeisterschaft ausgetragen im klassischen Skigelände oberhalb Ebnat. Die Schnee-Verhältnisse waren günstig und der Anlaß nahm ohne Zwischenfälle einen sehr erfreulichen Verlauf. Eine gemütliche Skichilbi mit Rangverlesung und Preisverteilung bildete den Abschluß der bereits zur Tradition gewordenen sportlichen Veranstaltung.

Ein geselliger Anlaß von großem Format wurde Samstag, den 12. Februar durch die Aktivitas der Textilia geboten. Die A.H.A.H. und die Bevölkerung Wattwils folgten in großer Zahl der verheißungsvollen Einladung, und der Volkshaussaal war bis zum letzten Platz besetzt. Der Bunte Abend der Textilia gehört bereits zu den traditionellen Veranstaltungen in Wattwil. Unter dem Motto „Bunt und heiter wie kein Zweiter“ wurde ein sehr geschickt zusammengestelltes, abwechslungsreiches Unterhaltungsprogramm abgewickelt, das eine Stimmung schaffte, welche die große Corona bis zum Morgengrauen zusammenhielt. Die Aktivitas verdient volle Anerkennung für den in jeder Beziehung wohl gelungenen bunten Abend.

Die Textilia ist im Jahre 1899 in Wattwil gegründet

worden. Zuerst gehörten ihr nicht nur Webschüler an, sondern auch Angestellte der Textilbetriebe, wie Birnstiel, Lanz & Co. Im Verlauf von wenig Jahren hingegen wurde die Verbindung eine reine Angelegenheit der Webschüler. Das 50jährige Bestehen soll nun dieses Jahr durch eine Jubiläumsfeier gewürdigt werden. Der derzeitige Vorstand des A.H.-Verbandes unter dem Präsidium von Herrn E. Zimmermann v/o Rüebli, Winterthur

hat bereits die ersten Vorbereitungen getroffen. Die Feier soll am 3./4. September im frauten Musenstädtchen Wattwil stattfinden. Es wird ein großer Aufmarsch von Altwattwilern erwartet und auch die Bevölkerung wird ohne Zweifel regen Anteil nehmen, läßt sich doch die Webschule aus dem Leben Wattwils nicht mehr wegdenken. Schon heute seien alle Jubiläumsteilnehmer auch von der Webschule aus herzlich willkommen geheißen. S.

Firmen-Nachrichten

Auszug aus dem Schweizerischen Handelsamtsblatt

Abegg & Co., in Zürich 1. Der Gesellschafter Emil Ringger ist infolge Todes ausgeschieden. Diese Kollektivgesellschaft hat sich auf 31. Dezember 1948 in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt. Unbeschränkt haftende Gesellschafter sind Carl Arter Abegg, von Zürich, in Zürich 8, und Fritz C. Locher, von Zürich, in Küsnacht (Zürich). Dr. Carl Julius Abegg ist nicht mehr unbeschränkt haftender Gesellschafter, sondern Kommanditär mit einer Kommanditsumme von Fr. 1 000 000. Die Prokuren von Fritz C. Locher, Rudolf Ringger und Carl Arter Abegg sind erloschen. Einzelprokura ist erteilt an Friedrich Bandle, von Frauenfeld, in Zürich. Geschäftsbereich: Handel in Rohseide, Kunstseide und Textilien.

AG für Druckerei und Färberei, in Zürich 6, Färbung und Druck von Wolle, Baumwolle usw. Die Unterschrift von Théophile Lévy ist erloschen. Einzelprokura ist erteilt an Paul Katz, von Basel, in Mülhausen (Frankreich).

L. Abraham & Co. Seiden AG, in Zürich 2. Das Grundkapital ist von Fr. 500 000 auf Fr. 1 000 000 erhöht worden.

Aktiengesellschaft der Spinnereien von Heinrich Kunz, in Windisch. Als weiteres Mitglied wurde in den Verwaltungsrat gewählt Emil Bührle, von und in Zürich.

Brändlin & C^e, in Jona, Baumwollspinnerei. Die Kommanditfärin Margrit Brändlin ist infolge Todes aus der Gesellschaft ausgeschieden. Die bisherige Kollektivprokura des René Waeber ist in Einzelprokura umgewandelt worden.

L. Däniker & W. Bill, in Zürich 8. Walter Bill ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Die Firma lautet nun: **L. Däniker & Co.**, Handel mit Rohwolle und Textilmaschinen. Unbeschränkt haftender Gesellschafter ist der bisherige Kollektivgesellschaftler Louis Däniker. Kommanditäre sind Bernhard Däniker, welcher weiterhin Einzelprokura führt, mit einer Kommanditsumme von Fr. 5000, und Jakob Looser, von Seon, in Thusis, mit einer Kommanditsumme von Fr. 2000. Die Prokura von Rosa Uhlmann ist erloschen.

Höhn & Co. Aktiengesellschaft, Seidenstofffabrikation, in Zürich 2. Diese Gesellschaft hat es unterlassen, ihre Statuten dem neuen Recht anzupassen und wird daher für aufgelöst erklärt. Die Firma wird geändert in: **Höhn & Co. Aktiengesellschaft, Seidenstofffabrikation in Liq.** Julius Höhn und Moritz Höhn zeichnen gemeinsam als Liquidatoren.

Ferd. Mayer Aktiengesellschaft, in Zürich 1. Kollektivprokura zu zweien ist erteilt an Arnold Kündig, von und in Thalwil.

E. Fröhlich AG in Mühlehorn. Fabrikation und Verkauf von Apparaten, Utensilien und Zubehör für die Textilindustrie. Grundkapital Fr. 280 000; dasselbe ist voll einbezahlt. Mitglieder des Verwaltungsrates sind: Dr. Hugo F. Heberlein, von Zürich und Wattwil, in Küsnacht (Zch.) als Präsident, und Ernst Fröhlich, von Bülach, in Horgen als Delegierter; sie führen Einzelunterschrift.

AG für Textilbedarf, bisher in Thayngen, nun in Zürich. Handel mit Textilerzeugnissen und Beteiligung an industriellen und kommerziellen Unternehmungen dieser

Branche. Grundkapital Fr. 200 000. Es ist voll einbezahlt. Verwaltungsrat: Dr. Othmar Lehner, von Untereggen, in Zürich, Präsident, und Erich C. Lang, von Oftringen, in Reiden. Geschäftsdomizil: Seestraße 129, in Zürich 2.

Krähenmann & Co. AG, in Heiterschen, Gemeinde Wittenwil. Zwirnerei und Handel mit Garn und Zwirnerprodukten. Grundkapital: Fr. 55 000, voll einbezahlt. Dem Verwaltungsrat gehören an: Eugen Krähenmann-Bossart, von Heiterschen-Wittenwil, in Rickenbach bei Wil, Präsident, und August Krähenmann-Krähenmann, von und in Heiterschen-Wittenwil, Protokollführer.

Hch. Kündig & Co., in Wetzikon. Bruno Kündig ist nicht mehr Kommanditär, sondern unbeschränkt haftender Gesellschafter; seine Kommandite und seine Prokura sind erloschen. Fabrikation von textiltechnischen Artikeln, Handel mit technischen Erzeugnissen für die Textilindustrie, insbesondere für Spinnereien und Webereien, Einfuhr von technischen Rohstoffen und Hilfsmaterialien für die Textilindustrie, Ausfuhr von textiltechnischen Artikeln und technischen Geweben und Utensilien für die Textilindustrie.

Rudolf Honegger, in Horgen. Inhaber dieser Firma ist Rudolf Honegger, von Rüti (Zürich), in Horgen. Textiltechnisches Büro. Glärnischstr. 79.

Jakob Müller, Frick, in Frick, Bandwebstuhl- und Maschinenfabrik. Die Firma lautet nun: **Jakob Müller, Bandwebstuhl- und Maschinenfabrik, Frick**. Einzelprokura wurde erteilt an Jakob Müller-Kistler, von Langenbruck, in Frick.

Sarasin Söhne Aktiengesellschaft, in Basel. Fabrikation von und Handel mit Seidenwaren usw. Der Präsident des Verwaltungsrates, Heinrich Sarasin-Koechlin, ist ausgeschieden. Seine sowie die Unterschrift des Direktors Emanuel Georges Sarasin ist erloschen.

Th. Wettstein, in Oetwil a. d. L. Seidenzwirnerei. Die Prokura von Albert Guldener ist erloschen.

Stotz & Co., in Zürich 6. Alfred Stotz ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Unbeschränkt haftender Gesellschafter ist Walter Stotz. Einzelunterschrift ist erteilt an Egon Stotz, von Urdorf und Rafz, in Kilchberg (Zch.). Geschäftsbereich: Gewebe en gros.

Arthur Vetter & Co., in Zollikon. Einzelprokura ist erteilt an Marie Vetter geb. Hävecker, von Zürich, in Zollikon. Fabrikation von und Handel mit Echarpen und Vierecktüchern. Höhest. 35.

Wanner & Co. AG, in Horgen. Jakob Brandenberger ist aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden.

Zellweger AG, Apparate- und Maschinenfabriken Uster, in Uster. Hans Bissig, Direktor und Verwaltungsratsmitglied, ist nun auch Delegierter des Verwaltungsrates. Dr. Benno Bissig ist zum kaufmännischen Direktor und Dr. Paul Arthur Tanner zum technischen Direktor ernannt worden; sie führen nicht mehr Kollektivprokura, sondern Kollektivunterschrift.

The Sample Weaving Machine Comp.-Ltd., Liestal. Das Grundkapital wurde von Fr. 50 000 auf Fr. 100 000 erhöht.

Personelles

Albert Stucki †. Am 23. Februar 1949 wurde der Gemeindepräsident von Thalwil, Herr A. Stucki, unter zahlreicher Beteiligung der Einwohnerschaft, der Arbeiterschaft der Firma Heer & Co. AG und der Freunde aus nah und fern zu Grabe getragen. Ein Herzschlag hat dem Leben dieses aufrechten und unermüdeten Arbeiters in seinem 60. Altersjahr ein jähes Ende gesetzt. Nicht nur die Firma Heer & Co. AG trauert um den Hingang ihres technischen Leiters, sondern auch alle Angehörigen der schweizerischen Seiden- und Rayonweberei haben in Herrn Stucki einen aufgeschlossenen, unternehmenden und zielbewußten Vertreter ihres Berufes verloren. Der Verstorbene stand insbesondere dem Verband Schweiz. Seidenstoff-Fabrikanten nahe, dessen Lohnkommission er angehörte und die ihm für seine so wertvolle und hingebende Mitwirkung zu großem Dank verpflichtet ist. Schon vor Einführung des Gesamtarbeitsvertrages der schweizerischen Seiden- und Rayonweberei hatte Herr Stucki für seine Firma eine Vereinbarung solcher Art getroffen, wie er denn auch für die Belange der ihm anvertrauten Arbeiterschaft stets großes Verständnis und weitgehendes Entgegenkommen bewiesen hat.

Trotz seiner starken beruflichen Inanspruchnahme stellte sich Herr Stucki seiner Gemeinde schon vor Jahren für die Verwaltung öffentlicher Aemter zur Verfügung, und an der Bestattungsfeier wurden denn auch seine

Verdienste als Präsident der großen Gemeinde Thalwil, der er als Nachfolger des unvergessenen Herrn Dr. W. Dürsteler große Dienste geleistet hat, lobend erwähnt. Sein Lebenswerk war der Seidenweberei gewidmet, die sein Andenken in Ehren halten wird. n.

Emil Baumgartner-Zuppinger †. In Rüti (Zch.) starb am 18. Februar nach langjährigem, heimtückischem Leiden, 68 Jahre alt, Emil Baumgartner-Zuppinger. Er war bekanntlich ein Teilhaber der Firma A. Baumgartners' Söhne AG, Weberei-Utensilienfabrik, in Rüti, welche er mit seinem schon vor einigen Jahren verstorbenen Bruder Eduard auf einen hohen Stand brachte. Den Grund dazu legte vor bald 70 Jahren der Vater, dem es nach langen Versuchen gelang, für die Fadenlitzen-Webeschirre einen Firnis herauszubringen, der sich außerordentlich gut bewährte. Die Söhne Baumgartner blieben aber nicht stille stehen, entwickelten vielmehr das Erbe des im besten Mannesalter verstorbenen Vaters unermüdet fleißig weiter, jeder nach seiner Art. Sie hatten auch entsprechenden Erfolg und schufen einen Betrieb von großer Nützlichkeit für unsere Webereiindustrie. Während Herr Eduard als bekannter Fachmann der Kundschaft nachging und überhaupt die Verbindung nach außen pflegte, gab sich Herr Emil mehr der technischen Betriebsleitung hin als rühriger, tüchtiger, stiller und freundlicher Mensch, dem man gerne ein gutes Andenken bewahren wird. A. Fr.

Verschiedenes

„International Textiles“ über die Schweiz. „Die Schweiz ist ein Weltphänomen. Ein politisches wie ein wirtschaftliches. Sie hat nicht mehr Einwohner als Paris und ist doch ein Land mit einer einzigartigen Weltgeltung. Noch überraschender als dies politische Faktum sind die wirtschaftlichen Tatsachen. Die Schweiz besitzt keinerlei Rohstoffe und sie ist trotzdem ein Industrieland erster Ordnung. Ihre Rohstoffe heißen Fleiß, Intelligenz, Geschick. Wenn man die besitzt, so kommt das Glück — das man allerdings auch noch haben muß — beinahe von selbst.“

Mit diesen Worten wird eine große Sonderreportage eingeleitet, die „International Textiles“, Amsterdam, das bekannte, fünfsprachige internationale Textil- und Modefachblatt, kürzlich in einer Nummer der Schweizer und im besonderen der Zürcher Textil- und Modeindustrie widmete. Im weiteren Verlauf des zitierten Artikels fährt das Blatt fort: „Die Schweizer Industrie ist, eben weil sie so spezialisiert ist, von strukturellen Konjunkturschwankungen kaum bedroht. Sie verfügt über Produkte, die in dieser Qualität nirgendwo anders gemacht werden. Wenn sie diese Qualität aufrecht erhält, und dazu ist sie fest entschlossen, so bleibt auch die Reputation bestehen, die die Grundlage ihres Weltgeschäftes ist.“

Diese ausführliche Reportage, die von mehr als 70 Abbildungen begleitet wird, davon zahlreichen in Originalfarben, ist für unsere Exportinteressen deshalb von so großer Bedeutung, weil die Erzeugnisse unserer Schweizer Textil- und Modeindustrie neben denen anderer Länder in besonders auffallender und anziehender Weise gezeigt werden.

USA — Switzerland. Der Washingtoner „Sunday Star“ schreibt, die wirtschaftliche Bedeutung der Schweiz dürfe nicht an ihrer Kleinheit gemessen werden. Unser Staat sei ein unparteiischer Förderer des europäischen Wiederaufbaues. Schweizerische Banken und Finanzmethoden hätten einen jahrhundertalten Ruf und seien heute von internationaler Wichtigkeit. Der Schweizerfranken sei sogar „härter“ als der Dollar. Schon unmittelbar nach Kriegsende habe die Schweiz ihren eigenen „Kleinen Marshall-Plan“ durchgeführt. Sie verlange keine besonderen Vergünstigungen. Schweizerprodukte hätten dank ihrer Qualität den Weg auf den Weltmarkt selber gefunden. (Als unerfreulich weist der Verfasser auf die Behinderung des schweizerischen Exportes nach USA hin, weil sich Amerika mit einem Wertzoll von durchschnittlich 30% schütze, gegenüber bloß 8% schweizerischer Zollbelastung). „Sicherlich“, so schließt der Artikel des amerikanischen Blattes, „liegt die Stabilität und Prosperität der Schweiz in unserem eigenen Interesse, denn ihre Ziele, ihre Politik und ihre Ideale decken sich eigentlich mit den unsrigen. Für die Wiederherstellung Europas kann ihre Rolle höchst wertvoll (precious) sein.“

Die „New York Times“ ihrerseits schreiben, die Schweiz habe aus eigener Initiative und aus den gleichen Beweggründen, wenn auch in kleinem Umfange, genau das getan, was Amerika jetzt mit dem Marshall-Plan in großem Maßstab tue. Sie habe freiwillige Hilfe und langfristige Kredite für mehr als zwei und eine halbe Milliarde Franken gewährt. Die Schweiz fühle sich berechtigt, angehört zu werden, wenn die Marshall-Hilfe zur Bestimmung der künftigen Wirtschaftsstruktur Europas Verwendung finde. (Schweizerwoche)

Patent-Berichte

Erteilte Patente

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)
Cl. 19d, No 258559. Machine à bobiner. — Abbott Machine Company, Wilton (New Hampshire, E.-U. d'Am.). Priorité: E.-U. d'Am., 9 mars 1940.

Cl. 19d, No 258560. Machine à bobiner. — Abbott Machine Company, Wilton (New Hampshire, E.-U. d'Am.). Priorité: E.-U. d'Am., 28 mai 1943.

Kl. 19c, Nr. 258814. Vorrichtung zum Aufhängen der

- Spule im Gatter von Spinn- oder Vorspinnmaschinen. — Casablancas High Draft Company Ltd., Bolton Street, Salford 3, Manchester (Großbritannien). Priorität: Großbritannien, 3. April 1944.
- Kl. 21f, Nr. 258815. Webschaft. — A. Bär-Luchsinger, Webgeschirrfabrik, Schwanden (Glarus, Schweiz).
- Cl. 18a, No 259087. Procédé de traitement d'un liquide visqueux contenant des bulles, en vue d'un éliminer les bulles et d'en régler le débit, et pompe rotative pour la mise en œuvre de ce procédé. — Société Rhodiacta, rue Jean-Goujon 21, Paris (France). Priorités: E.-U. d'Am., 12 juillet 1940 et 5 juillet 1941.
- Kl. 19b, Nr. 259088. Falschdrahtführchen. — Casablancas High Draft Company Ltd., Bolton Street, Salford 3, Manchester (Großbritannien). Priorität: Großbritannien, 13. April 1945.
- Kl. 19b, Nr. 259089. Streckengetriebe. Casablancas High Draft Company Ltd., Bolton Street, Salford 3, Manchester (Großbritannien). Priorität: Großbritannien, 13. November 1944.
- Kl. 19b, Nr. 259090. Verdichtungsstrichter für ein Streckwerk für Textilfasern. — Casablancas High Draft Company Ltd., Bolton Street, Salford 3, Manchester (Großbritannien). Priorität: Großbritannien, 13. April 1945.
- Cl. 19c, No 259091. Procédé pour régler la pression d'un rouleau sur au moins un autre rouleau dans une machine servant à appliquer une pression sur un voile provenant d'une opération de cardage, et machine pour sa mise en œuvre. — Hubert Duesberg, avenue Saint-Antoine 1, Heusy-Verviers (Belgique). Priorités: Grande-Bretagne, 8 juin 1945 et 4 juin 1946.
- Kl. 19b, Nr. 259092. Vorrichtung zum Verdichten eines Faserbandes. — Dominion Textile Company Ltd., Victoria Square 710, Montreal (Kanada). Priorität: Kanada, 20. Juni 1942.
- Cl. 19c, No 259093. Procédé de fabrication d'un article à usages industriels et ménagers, à base de laine métallique, et article obtenu au moyen de ce procédé. — Jean Allauzen, rue Carreterie 88, Avignon (France). Priorité: France, 10 janvier 1945.
- Kl. 19c, Nr. 259094. Absaugeinrichtung an einer Spinnmaschine. — Hans Carl Bechtler, dipl. Ing., Richard-Kißling-Weg 5, Zürich (Schweiz).
- Kl. 19c, Nr. 259095. Verfahren zum Reinhalten von Antriebsteilen an einer Textilmaschine. — Aktiengesellschaft Joh. Jacob Rieter & Cie., Winterthur (Schweiz).

Vereins-Nachrichten

U. e. S. Z. und A. d. S.

Edwin Wetli †. „Rasch tritt der Tod den Menschen an“. Unwillkürlich kam mir dieses Dichterwort in den Sinn, als ich davon hörte, daß Edwin Wetli in das Reich der ewigen Ruhe eingegangen sei. Am Abend des 18. Januar begegneten wir uns zufällig beim Hauptbahnhof. Wir tauschten einige Worte und einen Händedruck aus und beim Abschiedsgruß sagte er: „Kommen Sie doch, wenn Sie in der Stadt sind, gelegentlich einmal bei mir vorbei. Es wird mich freuen.“

Es war unsere letzte Begegnung, und seiner Einladung konnte ich nicht mehr Folge leisten. Am folgenden Sonntag schon ist in den Bergen, die er so liebte, ganz plötzlich der Tod an ihn herangetreten und hat ihn von dieser Welt abberufen.

Edwin Wetli, im März 1893 in Männedorf geboren, verbrachte seine ersten Lebensjahre in Erlenbach und Küsnacht und später in Wiedikon, wo er die Sekundarschule absolvierte. Im Herbst 1910 lernte ich ihn als frohen und tatenlustigen Jüngling an der Seidenwebschule kennen. Er war einer jener Schüler vom II. Kurs 1910/11, die durch ihren Fleiß und guten Willen dem jungen Fachlehrer viel Freude bereitet haben. Nach der Schule konnte er bei einer der führenden zürcherischen Seidenfabrikationsfirmen eine Stelle als Hilfsdisponent antreten. Wie jeden jungen Mann lockte aber auch ihn die weite Welt, und so zog er einige Jahre später hinaus gen Osten, nach Buschir an den persischen Golf. Manche Jahre verbrachte Edwin Wetli im Ausland, und als er dann nach weitem Aufenthalt in Amerika, England und Frankreich mit reichen praktischen Erfahrungen und Kenntnissen wieder in die Heimat zurückkehrte, gründete er als Importeur und Exporteur von Textilien ein eigenes Geschäft. Sein Name hatte bald einen guten Klang und — wenn im Laufe der Jahre auch gute und schlechte Zeiten miteinander abwechselten, sah Edwin Wetli auch in trüben Tagen immer wieder Lichtblicke und kam dank seiner Energie und seiner unermüdbaren Tätigkeit vorwärts und aufwärts. Als er dann verhältnis-

mäßig spät heiratete, konnte er seine Gattin in ein schönes eigenes Heim in Kilchberg führen, in welches nun tiefe Trauer eingekehrt ist.

Ein Leben treuer und aufopfernder Pflichterfüllung hat mit dem überraschenden Hinschied von Edwin Wetli, der zu unsern geschätzten Veteranen zählte, einen jähen Abschluß gefunden. Am 27. Januar nahm eine große Trauergemeinde von diesem lieben Menschen Abschied für immer. Wir gedenken seiner in Ehren. -t-d.

Vorstandssitzung vom 31. Januar 1949. Das vom Protokollführer verlesene Protokoll der letzten Sitzung vom 3. Januar 1949 wird vom Vorstand genehmigt. — Seit der letzten Vorstandssitzung sind unserem Verein drei neue Mitglieder beigetreten, während zwei Austritte erfolgt sind. Durch Hinschied hat unser Verein zwei weitere treue Mitglieder, die Herren Jakob Eichholzer und Edwin Wetli verloren. — Der Vorstand bereinigt endgültig die vorgesehene Statutenrevision. Ein Entwurf der neuen Statuten wird jedem Teilnehmer an der Generalversammlung zur Stellungnahme und Beschlussfassung unterbreitet werden. — Vom Vorstand werden die Geschäfte der am 9. April 1949 stattfindenden Generalversammlung besprochen.

Unser Vizepräsident, Herr R. Leuthert, sieht sich aus Gesundheitsrücksichten leider genötigt, seinen Rücktritt zu geben. Unser Beisitzer, Herr W. Balderer, erklärt sich bereit an dessen Stelle das Vizepräsidium zu übernehmen.

Als Ersatz für den zurücktretenden Herrn Leuthert wird die Generalversammlung ein neues Vorstandsmitglied zu wählen haben.

Monatzzusammenkunft. Unsere nächste Zusammenkunft findet Montag, den 14. März 1949, ab 20 Uhr im Restaurant „Strohhof“ in Zürich 1 statt. Die Teilnahme von jüngern Mitgliedern hat sehr erfreulich zugenommen. Wir erwarten auch fernerhin regen Besuch. **Der Vorstand**

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen

4. **Seidenweberei im Kanton Zürich** sucht zu sofortigem Eintritt tüchtigen erfahrenen Webermeister für Glatt und Jacquard.
5. **Schweizerische Seidenweberei** sucht tüchtigen erfahrenen Webermeister.
6. **Seidenweberei in Schweden** sucht einige tüchtige Jacquard-Webermeister, welche imstande sind eine Abteilung von 40 Stühlen selbständig zu bedienen. Schönherr-, moderne Automaten- und Lancierstühle von Rüti und Saurer.
9. **Seidenweberei im Kanton Zürich** sucht tüchtigen Webermeister für Wechsel-, Krepp- und evt. Jacquardstühle (Rüti). Dauerstelle. Wohnung vorhanden.
10. **Große Zürcherische Seidenweberei** sucht ledigen tüchtigen Webermeister.
11. **Seidenweberei im Kanton Zürich** sucht zu möglichst baldigem Eintritt tüchtigen, erfahrenen Webermeister.
13. **Seidenweberei im Kanton Zürich** sucht jungen, tüchtigen Webermeister, evt. Hilfswebermeister.

14. **Seidenweberei im Kanton Bern** sucht zu baldmöglichstem Eintritt jüngern, tüchtigen Webermeister, wenn möglich mit Kenntnissen in der Seidenbandfabrikation.

Stellengesuche

1. **Jüngerer Webereitechniker** mit Webschulbildung (Wattwil) und mehrjähriger Webermeisterpraxis sucht Stelle als Obermeister oder Betriebsleiter.
3. **Jüngerer Webermeister** mit Webschulbildung (Wattwil) sucht Stelle in Baumwollweberei.
5. **Erfahrener Blattmacher** mit mehrjähriger Praxis im In- und Ausland, wünscht sich nach dem Ausland zu verändern.
9. **Tüchtiger Webereifachmann** (Deutscher) mit Webschulbildung, mehrjähriger Webermeisterpraxis in der Baumwoll-, Bunt- und Kunstseidenweberei im In- und Ausland, wünscht sich zu verändern.

Bewerbungen sind zu richten an den Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A. d. S., **Clausiusstr. 31, Zürich 6.**

Die Einschreibegebühr beträgt für Inlandstellen Fr. 2.— und für Auslandstellen Fr. 5.—. Die Einschreibegebühr ist mit der Bewerbung zu übermitteln, entweder in Briefmarken oder auf Postcheck Nr. VIII/7280.

Grössere Weberei für leichte Woll- und Kunstseidenstoffe in SCHWEDEN sucht erfahrenen

Betriebsleiter

im Alter von etwa 40 Jahren. Auf Grund des vielseitigen Produktionsprogramms wird auf das webereitechnische Können grössten Wert gelegt. Besonders wünschenswert sind sichere Beurteilung und Erfahrung in der Durchführung rationaler Neuerungen u. Umänderungen in betriebs technischer Hinsicht. Offerten mit Referenzen u. Zeugniskopien über ähnliche Tätigkeit in andern Betrieben unter OFA 3962 Z an Orell Füssli-Annancen, Zürich 22

Weberei in Belgien sucht jungen Kaufmann

der Seidenbranche mit Erfahrung in Disposition und Verkauf von Krawattenstoffen.

Offerten unter Chiffre T J 5841 an Orell Füssli-Annancen, Zürich 22

Webermeister

mit langjähriger praktischer Erfahrung auf Seide, Kunstseide, Zellwolle und Baumwolle und verschiedenen Maschinentypen, absolut selbständig in Weberei und Vorwerk, sucht passende Stelle (Auslandstelle nicht ausgeschlossen). Offerten unter Chiffre T J 5835 an Orell Füssli-Annancen, Zürich 22

Norwegische Seidenweberei sucht jungen Meister

mit Praxis auf Jacquard-Stühlen. Zuschriften unter Chiffre T J 5842 an Orell Füssli-Annancen, Zürich 22

Webereitechniker

27 Jahre alt, verheiratet, mit Wattwiler Webschulbildung, mehrjähriger Praxis im In- und Ausland, Erfahrung in Jacquard- und Schaffweberei, bewandert in Kunstseide, Leinen, Wolle und Baumwolle, sucht Stelle als selbständiger Webermeister, Obermeister, Disponent od. Betriebsleiter, Offerten sind zu richten unter Chiffre T J 5838 an Orell Füssli-Annancen, Zürich

Seiden- und Kunstseidenweberei am Zürichsee sucht erfahrenen

Webermeister

vertraut mit Rüti-Automaten-Stühlen. Eintritt baldmöglichst. Interessenten wollen sich melden unter Angabe von Referenzen und Gehaltsansprüchen unter Chiffre T J 5843 an Orell Füssli-Annancen, Zürich 22